

INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

TITEL	
„Charta der Vielfalt“ unterzeichnet	1
CAMPUS-NEWS	
Neue Buchhandlung an der HHU: Lehmanns Media zieht auf den Campus	3
CHE-Ranking: Top-Studienbedingungen für Juristen und Wirtschaftswissenschaftler	3
Wissenschaftsministerin Svenja Schulze legte Grundstein für weiteres Medizinisches Forschungszentrum	4
HHU unterstützt verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	5
Unfälle im Haushalt: Wie gefährlich ist mein Bettlaken?	6
Rekord: Wahl-O-Mat zur Landtagswahl in NRW über 2,5 Millionen Mal genutzt!	8
NEUES AUS DER ZUV	
„ProFIL“: Neues Sammelprogramm zur Fortbildung auf einen Blick	10
Was ist Ransomware?	11
Verhaltensregeln bei Phishing-Angriffen aus dem Internet	12
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE	
Veranstaltung zum Anti-Feminismus in Deutschland	13
Fachsymposium: „Männliche Sucht – Weibliche Sucht?“	14
ARBEITSPLATZPORTRAIT	
Dr. Ilke Kaymak: Career Service	15
MEIN HOBBY	
Prof. Dr. Michael Reichel: Steptanz	16
SCHMÖKERTIPPS	18
SPIELETIPPS	20
RÄTSELLÖSUNG	22
RÄTSEL	23
POTTKIEKER	24
PERSONALIA	25
TEST	28



► Die Rektorin unterzeichnete die Charta im Beisein der Dekane und des Senatsvorsitzenden. V. l. n. r.: Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck und Prorektor Prof. Dr. Klaus Pfeffer sitzend, dahinter Kanzler Dr. Martin Goch, Prof. Dr. Wolfram Trudo Knoefel (Senatsvorsitzender), Prof. Dr. Christian Schwens (Prodekan WiWi. Fak.), Prorektorin Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch, Prorektor Prof. Dr. Peter Westhoff, Prof. Dr. Martin Mauve (Dekan Math.-Nat. Fak.), Prof. Dr. Ulrich Rosar (Dekan Phil. Fak.), Prof. Dr. Lothar Michael (Dekan Jur. Fak.), PD Dr. Heidrun Dorgeloh (stellvertretende Senatsvorsitzende) und Prof. Dr. Nikolaj Klöcker (Dekan Med. Fak.). (Foto: Wilfried Meyer)

„Charta der Vielfalt“ unterzeichnet

Am 4. Mai unterschrieb Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck die „Charta der Vielfalt“. Durch die Unterzeichnung bekennt sich die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zum Ziel einer vorurteilsfreien und wertschätzenden Arbeitskultur, die die vorhan-

dene Vielfalt in der Gesellschaft erkennt und nutzt. Das angestrebte Klima des Vertrauens und der Akzeptanz schafft vielfältige Vorteile – für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso wie für die Organisation selbst. Die

Charta steht unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Prof. Dr. Klaus Pfeffer, Prorektor für Strategisches Management und Chancengerechtigkeit

Campus-News:
Prof. Dr. Joachim Windolf über „Unfälle im Haushalt“

Arbeitsplatzportrait:
Dr. Ilke Kaymak leitet den Career Service

Mein Hobby:
Prof. Dr. Michael Reichel liebt den Steptanz

Personalia:
Christian Wolf ist neuer Finanzdezernent

► Mehr dazu ab Seite 6

► Lesen Sie ab Seite 15

► Mehr dazu auf Seite 16

► Informationen auf Seite 25

keit, erklärte, es liege eine große Chance darin, Vielfalt zu leben: „Für die Universität ist die Unterschiedlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine große Bereicherung, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Denn gelebte Vielfalt befördert Innovation und der Erfolg von Forschung und Lehre hängt nicht zuletzt von unserer Innovationsfähigkeit ab. Sowohl bei den Studierenden als auch bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind wir froh um die Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung, die an der Heinrich-Heine-Universität herrscht.“

Die „Charta der Vielfalt“, die im Jahr 2006 vom gleichnamigen gemeinnützigen Verein ins Leben gerufen wurde, haben bislang gut 2.400 Unternehmen und öffentliche Einrichtungen unterzeichnet. Der Verein hat auch den „Deutschen Diversity-Tag“ initiiert, der in diesem Jahr am 30. Mai stattfand und bereits zum 5. Mal begangen wurde.

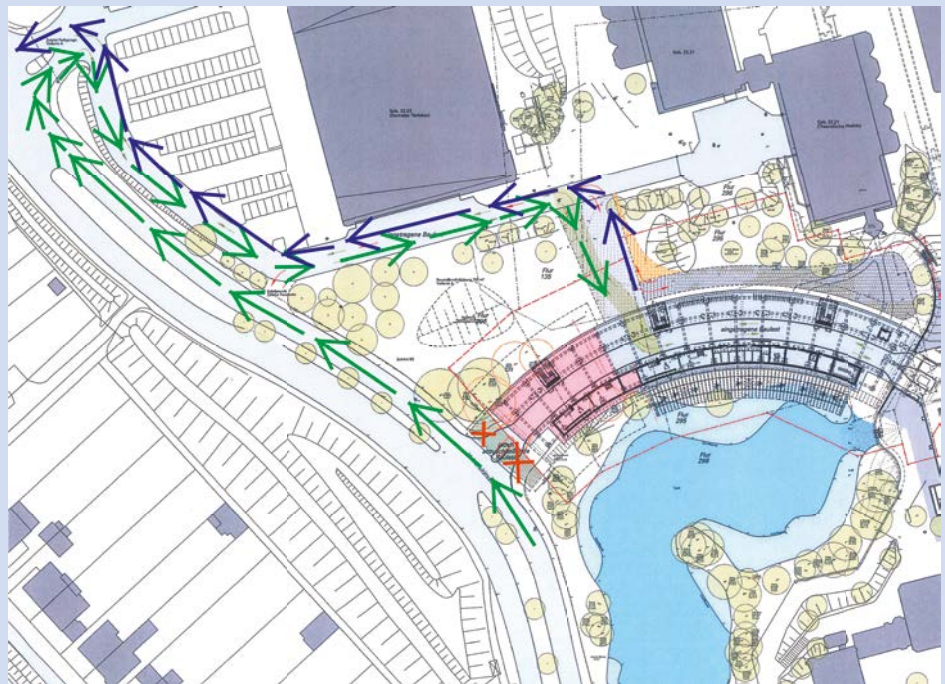
Victoria Meinschäfer

Baubeginn „Erweiterung Oeconomicum“ (Gebäude 24.31) und Verlegung der Zufahrt zur Tiefgarage

Am 02. Mai 2017 haben die Arbeiten zur Erweiterung des Oeconomicums (Gebäude 24.31) begonnen. Sie werden voraussichtlich bis Oktober 2018 andauern. In diesem Zusammenhang wurde die Zu- und Ausfahrt der Tiefgarage (P3) verlegt. Sie erfolgt während der gesamten Bauphase über den P4. Eine entsprechende Umleitung ist ausgeschildert.

► Bei Fragen zu dem Vorhaben wenden Sie sich bitte an die Auftragszentrale des D6, Rufnummer 14444.

M. K.



Beste Beratung mit dem besonderen Uni Service!



Einfach hereinspazieren, Mitarbeiterausweis vorlegen und 15% Sofortrabatt* erhalten.

Süd Apotheke

Süd Apotheke
Himmelgeister Str. 106
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 93 41 950
info@sued-apo-duesseldorf.de

Montag - Freitag:
8.30 - 18.30 Uhr
Samstag:
9.00 - 13.30 Uhr



*Ausgenommen: Verschreibungspflichtige Arzneimittel und Angebotsartikel. Nicht kombinierbar mit weiteren Rabatten. Keine Bonuspunkte. Nur auf das vorrätige Sortiment. Gültig bis 31.12.2017.

Neue Buchhandlung an der HHU: Lehmanns Media zieht auf den Campus

Auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität (HHU) wird es wieder eine attraktive Buchhandlung geben. Lehmanns Media verlegt seinen derzeitigen Standort in Düsseldorf von der Himmelgeister Straße und bezieht bis Frühjahr 2018 das dann sanierte Gebäude des ehemaligen Stern-Verlages, der 2016 schließen musste.

In Abhängigkeit vom Fortgang der umfassenden Modernisierungsarbeiten wird die Buchhandlung Lehmanns Media spätestens im April 2018 ihren Betrieb auf dem Düsseldorfer Campus aufnehmen.

Lehmanns Media wird sowohl in der Vorlesungszeit als auch in der vorlesungsfreien Zeit an fünf Tagen in der Woche sein Portfolio anbieten. Dieses umfasst nicht nur das Buchangebot vor Ort, sondern auch den Zugang zu allen Fachinformationen weltweit – Print und Digital, on- und offline. Weiterhin wird das Sortiment auch beliebte Artikel mit dem HHU-Logo sowie Medical Equipment im Angebot haben.

Der Kanzler der HHU, Dr. Martin Goch, zeigte sich sehr zufrieden über diese Entwicklung: „Auch in Zeiten von Anbietern wie Amazon ist der

stationäre Buchhandel unverzichtbar, um in angenehmer Atmosphäre Neues zu entdecken. Hinzu kommt, dass wir mit Lehmanns einen Partner gefunden haben, der über langjährige Erfahrung im Vertrieb wissenschaftlicher Literatur und in der Zusammenarbeit mit Universitäten verfügt. Mein ganz besonderer Dank gilt dabei dem Dezernat Gebäudemanagement, welches diese schöne Lösung durch intensive und engagierte Zusammenarbeit mit Lehmanns möglich gemacht hat.“

Auch Detlef Büttner, Geschäftsführer von Lehmanns

Media, bedankte sich für die sehr konstruktive und partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Ausgestaltung der Zusammenarbeit: „Wir freuen uns, dass wir unseren Standort in Düsseldorf dorthin verlegen können, wo wir hingehören – auf den Campus der HHU, in das Zentrum des akademischen Lebens. Unser Ladenlokal sehen wir als Tor zu allen Informationen, die Studierende und Professionals benötigen, um erfolgreich zu sein. Dafür steht Lehmanns seit über 30 Jahren, mit 20 Standorten in Deutschland und unter www.lehmanns.de.“

Red. / C. G.

CHE-Ranking: Top-Studienbedingungen für Juristen und Wirtschaftswissenschaftler

Im aktuellen CHE Hochschulranking 2017/18 haben Studierende ihre Studienbedingungen unter anderem in den Fächern Jura, Betriebswirtschaftslehre (BWL) sowie Volkswirtschaftslehre (VWL) nach drei Jahren neu bewertet.

Die Juristische Fakultät der HHU erhält erneut Bestnoten und ist damit wieder ganz vorne mit dabei: So zeigen sich ihre Studierenden äußerst zufrieden mit der allgemeinen Studiensituation sowie der Betreuung durch Lehrende. Eine Spitzenbeurteilung erhält die Fakultät zudem bei der Kategorie „Forschungsgelder pro Wissenschaftler“.

In der zusammenfassenden Wertung aller gerankten 41 Juristischen Fakultäten liegt die Juristische Fakultät der

Universität Düsseldorf auf Platz zwei. Auch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Heinrich-Heine-Universität schneidet im

aktuellen Hochschulranking wiederum sehr gut ab.

Die Studierenden der VWL fühlen sich beim Studien-

anfang bestens unterstützt und beurteilen – wie auch die Studierenden der BWL – ihre Studiengänge bei den abgefragten Kategorien „Abschluss in angemessener Zeit“ sowie „Wissenschaftliche Veröffentlichungen“ jeweils als hervor-

ragend. Insgesamt belegt die VWL Platz 4 von insgesamt in diesem Fachbereich 34 gerankten Universitäten, die BWL Platz 12 von insgesamt 52 Universitäten.

► **Alle Rankingergebnisse können abgerufen werden unter:**
www.zeit.de/studienfuehrer

Carolin Grape



Wissenschaftsministerin Svenja Schulze legte Grundstein für weiteres Medizinisches Forschungszentrum



► Ministerin Svenja Schulze legte den Grundstein für das Medizinische Forschungszentrum I, unterstützt durch (v.l.) Prof. Dr. Dieter Häussinger, Prof. Dr. Malte Kelm, Ekkehard Zimmer, Prof. Dr. Klaus Pfeffer, Prof. Dr. Klaus Höffken, Prof. Dr. Nikolaj Klöcker, Torsten Rantzsch, Prof. Dr. Joachim Windolf, Prof. Dr. Benedikt Pannen. (Fotos: Universitätsklinikum Düsseldorf)

NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze legte am 24. April zusammen mit Mitgliedern des Vorstandes des Universitätsklinikums Düsseldorf, des Rektorats der Heinrich-Heine-Universität sowie Vertretern der zukünftigen Nutzer des Gebäudes den Grundstein für das Medizinische Forschungszentrum I.

Der Neubau ist bereits das zweite Zentrum, in das Forschungseinrichtungen der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität einziehen werden, die bislang auf dem Campus der Universität untergebracht sind. Im Jahr 2020 werden 14 forschende Einrichtungen auf 8.500 qm Hauptnutzfläche ihre Tätigkeit aufnehmen. Bauherr ist das Universitätsklinikum Düsseldorf. Die Baukosten inklusive neuer Ersteinrichtung für das Medizinische Forschungszentrum I betragen 80 Mio Euro. Das Gebäude wird finanziert durch das Medizinische

Modernisierungsprogramm (MedMoP) der Landesregierung. Das Land NRW investiert allein in die bauliche Entwicklung des Universitätsklinikums Düsseldorf 338 Mio Euro.

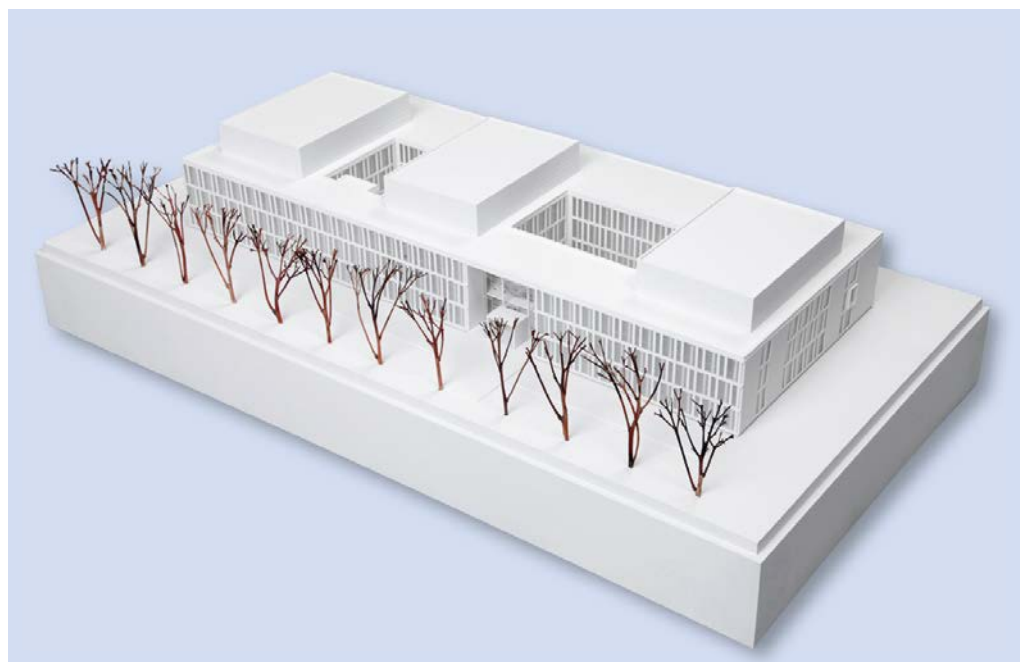
Bereits im Oktober 2016 war mit dem Bau des Medizini-

schen Forschungszentrums II an der Moorenstraße begonnen worden. Das Forschungszentrum I ersetzt nun die Flächen, die durch die PCB-Belastung der Gebäude auf dem Campus der HHU langfristig nicht mehr genutzt werden können. Fast die Hälfte der Fläche (4.200 qm) des

Forschungszentrums I werden Laborflächen neuesten Standards sein.

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Nikolaj Klöcker, erwartet durch die Zusammenlegung der Forschungsbereiche weiterer Kliniken und Institute Entwicklungsimpulse: „Das neue Forschungszentrum ist ein großer Schritt für unsere Wissenschaftler. Es bietet beste Voraussetzungen, um in enger Nachbarschaft der Fächer Synergien in der Forschung zu schaffen“, sagte er anlässlich der Grundsteinlegung.

Die Erdarbeiten für den Neubau begannen bereits Anfang des Jahres 2017. Insgesamt wird das Medizinische Forschungszentrum I fast 120 Meter lang und 45 Meter breit sein. Etwa 400 Menschen können dort nach der für Anfang 2020 geplanten Fertigstellung arbeiten.



► Modell des Medizinischen Forschungszentrums I, das 14 Einrichtungen aus der Medizinischen Forschung beherbergen wird.

Hintergrund:

Medizinisches Modernisierungsprogramm (MedMoP) des Landes NRW:

Insgesamt fließen bis 2020 rund 2,2 Milliarden Euro über das MedMoP in Bauvorhaben der sechs Universitätskliniken. Mit diesen Mitteln wird eine hochmoderne und patientenorientierte Versorgung sichergestellt. Medizinische Fakultäten und Universitätskliniken sind für den medizinischen Fortschritt durch exzellente Forschung sowie für eine moderne Ausbildung der Ärztinnen und Ärzte unverzichtbar. Bei der Krankenversorgung spielen sie eine Schlüsselrolle.

Susanne Dopheide

Einrichtungen im Medizinischen Forschungszentrum I:

Klinik für Anästhesiologie

Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie

Klinik für Dermatologie

Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Institut für Humangenetik

Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie

Institut für Molekulare Medizin III

Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, Labor für umwelthygienische Diagnostik (LUHA)

Klinik für Nephrologie

Institut für klinische Neurowissenschaften und Medizinische Psychologie (IKN)

Institut für Statistik in der Medizin

Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie

Klinik für Urologie

Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie und Aufnahme

HHU unterstützt verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Weltweit werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende aufgrund ihrer Forschungen und Ideen verfolgt und bei ihrer Arbeit behindert. Das Netzwerk „Scholars at risk“ (SAR), das im Jahr 2000 in den USA gegründet wurde, setzt sich für die Unterstützung dieser Forscher ein. Die Heinrich-Heine-Universität ist nun der Initiative beigetreten, Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch, Prorektorin für Internationales, unterzeichnete Anfang Mai die Beitrittserklärung.

Weltweit hat das Netzwerk „Scholars at risk“ mehr als 400 Mitglieder. Die Vereinigung setzt sich für die akademische Freiheit und für die Menschenrechte von Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftlern auf der ganzen Welt ein.

SAR lädt bedrohte Forschende und Studierende zu Gastaufenthalten an den Mitgliedshochschulen ein. Prorektorin Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch erläutert: „Die Heinrich-Heine-Universität ist gerne bereit, auf Initiative der einzelnen Fächer verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, vorübergehend aufzunehmen und ihnen die Gelegenheit zu geben, unabhängig und ohne Bedrohung zu forschen.“

Lehrende an der HHU haben durch das Netzwerk die Möglichkeit, in der im SAR-Netzwerk veröffentlichten Liste gefährdeter Wissenschaftler/innen möglicherweise Fachkollegen zu finden, die sie

gerne aufnehmen möchten. Über den folgenden Link kann gesucht werden:

<https://www.scholarsatrisk.org/actions/host-a-scholar/>

Mithilfe der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung können vermutlich Ende des Jahres

2017 erneut Stipendien für die gefährdeten Wissenschaftler/innen eingeworben werden, wenn sie nicht anderweitig in Projekte eingebunden werden können.

► **Weitere Informationen:**
www.scholarsatrisk.org

Victoria Meinschäfer



**Bildung
macht stark –
Helfen
Sie mit!**

Spenden Sie Schule.
Spendenkonto
300 000
BLZ 370 205 00
schulenuerfrika.de

Unfälle im Haushalt: Wie gefährlich ist mein Bettlaken?



► Beim Gardinenaufhängen von der Leiter gefallen: Überall im Haushalt lauern Gefahren! In Deutschland verunglücken pro Jahr drei Mal mehr Menschen in ihren Wohnungen und Häusern tödlich als im Straßenverkehr. (Foto: Fotolia)



► Prof. Dr. J. Windolf (Foto: UKD)

Sie lassen einen schon nachdenklich werden, die schiere

Masse an Unfällen im Haushalt, von denen Prof. Dr. Joachim Windolf im Rahmen der neuen Vortragsreihe „Visite Live“ des Universitätsklinikums sprach. Gerissene Sehnen beim Bettenbeziehen, Stürze von der Leiter oder schwere Verbrennungen in der Küche: Als Direktor der Klinik für Unfall- und Handchirurgie am UKD hat Windolf sie alle schon gesehen. Es soll ein Ort der Ruhe und Zuflucht sein: das eigene Zuhause. Laut Statistischem Bundesamt

passieren jedoch jeden Tag über 8.500 Unfälle in deutschen Haushalten mit verschiedenen schweren Ausgängen: von harmlosen Schürfwunden über blutige Schnittverletzungen und langwierigen Knochenbrüchen bis hin zu tödlichen Stürzen.

Tatsächlich verunglücken etwa drei Mal so viele Menschen pro Jahr tödlich in ihren Wohnungen und Häusern (rund 9.800 Fälle) als im Straßenverkehr. Beim Putzen akroba-

tisch auf die Brüstung eines Fensters klettern, schnell auf Wollsocken die glatte Treppe herunterlaufen oder im nächtlichen Dunkel über eine Teppichkante stolpern: Überall im Haushalt lauern Gefahren – die Treppe ist dabei erfahrungsgemäß Hauptgrund für tödliche Unfälle.

Windolf appellierte an seine Zuhörer, immer darauf zu achten, dass Leitern einen festen Stand haben, keine Balanceakte beim Putzen zum Beispiel



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren
 - Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
 - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

auf dem Badewannenrand durchzuführen und am besten immer rutschfeste Socken oder Hausschuhe anzuziehen. Nachts könne man sich auch Nachtlichter anbringen, damit man den Weg zum Bad jederzeit leicht findet.

Besondere Vorsicht gilt auch beim Neubeziehen des Bettes: Viele Sehnenabriss an der Hand passieren erfahrungsgemäß beim simplen Einstecken des Bettlakens unter die Matratze. Denn das sind absolut unübliche Bewegungsabläufe, Verrenkungen und viel gut gemeinter Krafteinsatz. Ergebnis: die Notaufnahme der Unfallchirurgie.

Dass die Gefahr manchmal gar nicht auf den ersten Blick zu sehen ist, zeigt das Beispiel eines Katzenbisses. Der kann sich – auch im Vergleich zu

anderen Tierbissen – sehr leicht entzünden, da die spitzen Zähne tief in das menschliche Gewebe eindringen und voller Keime sind. Prof. Windolf empfiehlt daher bei tiefen Katzenverletzungen direkt einen Handchirurgen aufzusuchen. Gleiches gilt für Schnittwunden oder Verbrennungen.

Prof. Windolf warnte seine Zuhörer zudem vor Kohlenmonoxid. Das Gas ist geruchs- und farblos – und absolut tödlich. Es entsteht zum Beispiel, wenn Gasthermen unvollständig verbrennen, etwa weil der Brenner verrußt ist.

Keine gute Idee ist es, bei schlechtem Wetter den Holzkohlegrill einfach in der Wohnung aufzustellen. Bei der Verbrennung von Kohlenstoff, nämlich der Holzkohle, entsteht das Gas und kann in ge-

schlossenen Räumen nicht abziehen. Ganz schlecht ist es, dann zum Abzug noch die Dunstabzugshaube einzuschalten: Statt nur den Rauch abzusaugen, zieht sie noch zusätzlich die Luft aus der Wohnung.

Tatsache ist: Im ersten Halbjahr 2017 wurden bereits schon weit über 50 Fälle mit Kohlenmonoxidvergiftungen in der Druckkammer der Düsselbacher Uniklinik behandelt. Der Leiter der Unfallchirurgie rät daher immer zum Kauf von Kohlenmonoxidmeldern. Die Untertassen-großen Geräte werden an der Wand auf Augenhöhe angebracht und sind in jedem Baumarkt erhältlich. Sie sollten zusätzlich zu Rauchmeldern angebracht werden, da diese kein Kohlenmonoxid anzeigen können, sondern nur die Raucht-

wicklung bei Feuer anzeigen. Kleine Investitionen, die Leben retten können.

Eine Gefahrenquelle ist nicht zuletzt das beliebte Shisha-Rauchen, weil auch hier bei der Verbrennung der Wasserpfeifenkohle Kohlenmonoxid entsteht. Besonders beim schnellen Rauchen in geschlossenen Räumen ohne Absetzen der Pfeife gelangt nicht mehr genug Sauerstoff in den Organismus. Anschließend Benommenheit, Übelkeit und Bewusstlosigkeit sind auf das Kohlenmonoxid, nicht aber auf die Stärke des Tabaks zurückzuführen.

Susanne Blöden



Dr. Luana Lima behandelt Patienten im Flüchtlingslager Dadaab (Kenia), Juli 2011
© Brendan Bannon

**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.
HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

Leben retten ist unser Dauerauftrag: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig. Werden Sie Dauerspender.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende

DAUERSPENDE
ab **5,-** im Monat

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



Bei uns geht Ihre Spende garantiert nicht unter.



freiwillig · unabhängig · spendenfinanziert
www.seenotretter.de



Danke.

Rekord: Wahl-O-Mat zur Landtagswahl in NRW über 2,5 Millionen Mal genutzt!

Der Wahl-O-Mat zur Landtagswahl in NRW ist mit 2.613.953 Millionen Nutzungen der am stärksten nachgefragte Wahl-O-Mat, der je bei einer Landtagswahl geschaltet war. Im Vergleich zum Wahl-O-Mat bei der NRW-Wahl 2012 haben sich die Nutzerzahlen um fast 1,5 Millionen erhöht.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Wahl-O-Mat-Forschung an der HHU unter Leitung des Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Stefan Marschall haben die Erstellung des Tools begleitet. Sie waren an dem Prozess der Thesenerstellung beteiligt und unterstützten die Jugendredaktion aus rund 20 Erst- und Zweitwählern/innen bei der Suche nach den 38 Thesen, die in den Wahl-O-Mat aufgenommen wurden.

Zudem betrachteten die Wissenschaftler anhand einer Twitter-Analyse, wie über den Wahl-O-Mat im Social Web kommuniziert wird. Die

Studien sollen helfen, mehr über das Tool und seine Wirkungen zu erfahren.

V. M.

Weitere Auskünfte zur Wahl-O-Mat-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität: www.wahl-o-mat.uni-duesseldorf.de



Sprechstunden der Polizei

Die „Sprechstunde“ der Düsseldorfer Polizei auf dem Campus der HHU findet regelmäßig jeweils am dritten Mittwoch jeden Monats statt und ist inzwischen schon ein traditioneller Termin.

Zu der Sprechstunde sind Studierende, Lehrende sowie Beschäftigte der HHU herzlich willkommen. Es halten sich die für den Campus zuständigen Bezirksbeamten der Polizei in der Zeit von 12:00 bis 13:00 Uhr vor der Mensa der Universität auf.

Während der Sprechstunde besteht die Möglichkeit, persönliche Anliegen und Hinweise vorzutragen. Darüber hinaus stehen Ihnen die Polizeibeamten für Fragen zu allgemeinen polizeilichen Themen und Präventionsberatung zur Verfügung.

D. J.

Notfallnummern

Notrufe

Notfall melden an Gefahrenmeldestelle der HHU

Gefahrenmeldestelle:	81-13333
Haustelefon:	112 oder
Externer Notruf zur Polizei:	88-110
Externer Notruf zur Feuerwehr, bei Unfall:	88-112

Notaufnahme Betriebsunfall

Zentrum für Operative Medizin II

Zentrale Notaufnahme:	81-17012
Anlaufstelle Augenklinik:	81-17329

Kindernotfallbetreuung außerhalb der Öffnungszeiten des Familienberatungsbüros

Hotline:	8757 4100
----------	-----------

Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz

Aufnahme von Unfallanzeigen:	88-13456
------------------------------	----------



Haus der Universität

Das Haus der Universität ist das Veranstaltungs- und Informationszentrum der Heinrich-Heine-Universität mitten in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Hier finden sich Möglichkeiten für

- Konferenzen und Workshops
- Vorträge, vor allem zu Wissenschaft und Forschung
- Konzerte und Kulturveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Akademische Feiern.

Die Räumlichkeiten werden gerne auch vermietet, vor allem für Veranstaltungen im Kontext von Wissenschaft, Kultur und akademischem Leben.

Das Haus der Universität ist ein historisches Bankhaus im Stadtzentrum von Düsseldorf, das von der Stiftung van Meeteren umgebaut und der Heinrich-Heine-Universität zur Verfügung gestellt wurde.

Neben einem Saal (172 Plätze) mit moderner Audio- und Projektionstechnik gibt es fünf Seminar- und Besprechungsräume für insgesamt 100 Personen sowie Informations- und Kommunikationsbereiche.

Informationen, Programm, Buchungen:

Haus der Universität,
Shadowplatz 14, 40212 Düsseldorf
Tel. 0211 81-10345, E-Mail: hdu@hhu.de
www.hdu.hhu.de

„ProFiL“: Neues Sammelprogramm zur Fortbildung auf einen Blick

Das neu geschaffene digitale Programm „ProFiL“ (= Professionalisierung, Fortbildung, interdisziplinäres Lernen) versammelt alle an der HHU angebotenen Fortbildungsveranstaltungen zentral an einem Ort. Auf der ProFiL-Website finden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Angebote aus dem „Blauen Heft“ (Personalentwicklung) sowie Kurse, Seminare und Mitarbeiter-Lehrprogramme verschiedener HHU-Institutionen.



► Kanzler Dr. Martin Goch: „Die HHU hat bisher bereits ein vielfältiges und durchaus imposantes Fortbildungs- und Qualifikationsprogramm für all ihre Beschäftigten aus den unterschiedlichen Gruppen realisiert, allerdings ein wenig verstreut. Mit ProFiL werden all diese Angebote nun gebündelt und auf sehr unkomplizierte Weise erschlossen.“ (Foto: Ivo Mayr)

Dr. Kristina Bösel (Personalabteilung, Personalentwicklung), die es wesentlich mitgestaltet und koordinierte: „Das Programm richtet sich zielgrup-

Bösel: „Man muss nicht mehr bei den verschiedenen Anbietern suchen und kann sich – überwiegend – elektronisch zu den Veranstaltungen anmelden. Wir hoffen, dadurch sichtbarer und attraktiver für die Beschäftigten zu werden. Das Besondere ist zudem, dass jeder Anbieter für sein eigenes Angebot verantwortlich ist. Für Feedback oder Nachfragen bezüglich der ProFiL-Seite haben wir aber auch eine zentrale Funktions-E-Mail-Adresse eingerichtet: profil@hhu.de.“

HHU-Kanzler Dr. Martin Goch: „Tue Gutes und mache es – digital – sichtbar. Die HHU hat bisher bereits ein vielfältiges und durchaus imposantes Fortbildungs- und Qualifikationsprogramm für all ihre Beschäftigten aus den unterschiedlichen Gruppen realisiert, allerdings ein wenig verstreut. Mit ProFiL werden all diese Angebote nun gebündelt und auf sehr unkomplizierte Weise erschlossen. Ganz besonders gefällt mir persönlich der bequeme Zugang über die doppelte Strukturierung entweder nach Themengebieten oder Zielgruppen. Ich hoffe, dass die attraktiven Veranstaltungen dadurch noch intensiver genutzt werden. Mein Dank gilt der Arbeitsgruppe, die dieses Konzept beharrlich und konstruktiv erarbeitet und realisiert hat. Jeder, der sich schon einmal mit vergleichbaren Aufgaben beschäftigt hat, weiß, dass hinter so einfach erscheinenden digitalen Angeboten harte Arbeit steckt.“

Parkdeck P1 bleibt vorerst geschlossen

Ende März 2017 hatte die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) vorsorglich das Parkdeck P1 und die Interimswerkstätten gesperrt. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW) hat zwischenzeitlich mit gutachterlicher Unterstützung den Zustand und die Sicherheit des Gebäudes geprüft. Auf Grundlage dieser Überprüfung bleibt das Parkdeck P1 (im Süden des Campus) vorsorglich bis auf Weiteres zur Nutzung durch PKW komplett geschlossen. Durch diese Maßnahme können die Glasbläserei und die Feinmechanik ihren Betrieb zeitnah wieder aufnehmen.

Kurzfristiges Ziel ist es, das obere Deck des Parkdecks abzubereiten, um eine Nutzung der ebenerdigen Parkplätze wieder anbieten zu können. Maßnahmen zur erneuten Nutzung wurden bereits eingeleitet. Vorbehaltlich der üblichen Genehmigungs- und Vergabeverfahren strebt der BLB NRW eine Inbetriebnahme von 400 Parkplätzen im 4. Quartal 2017 an.

Die Gesamtplanung unter Einbeziehung des Baus eines neuen Parkdecks hat der BLB NRW bereits begonnen. Mit der Errichtung des Parkdecks wird 2019 begonnen. Dann sind die Werkstätten in ihre neuen Räumlichkeiten des Fachbereiches Biologie umgezogen und dem Abbruch und Wiederaufbau steht nichts mehr im Wege. Das neue Parkdeck wird am derzeitigen Standort mit Erreichbarkeit der vollen ursprünglichen Kapazität errichtet.

Red.

penspezifisch an alle Mitarbeiter/innen der HHU: an Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Beschäftigte in Technik und Verwaltung. Jede Person, die an der HHU arbeitet, findet passende Fortbildungsangebote auf ProFiL. Die Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreter/innen der Abteilung Personalentwicklung, der Graduiertenakademien und des Junior Scientist and International Researcher Centers im Verbund der Heine Research Academies, der Hochschuldidaktik, der ULB und der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten, haben ihre Veranstaltungsangebote zusammengetragen und mit technischer Unterstützung des ZIM für die Plattform gebündelt.“

Die Neuerung ist, dass man online – und stets aktuell – unter www.profil.hhu.de alle Fortbildungsangebote der HHU auf einen Blick sehen und nach Themengebiet oder Zielgruppe filtern und sich anzeigen lassen kann.

Red.

Was ist Ransomware?

Ransomware – ein Kunstwort gebildet aus „ransom“ (Lösegeld) und „malware“ (Schadprogramm) – ist eine heimtückische Schadsoftware, mit der Angreifer sich zunächst Zugriff auf Ihre Daten verschaffen. In einem zweiten Schritt werden diese Daten dann so manipuliert, dass Sie nicht mehr darauf zugreifen können. Im dritten Schritt wird Ihnen angeboten, dass Sie gegen Zahlung eines Lösegeldes wieder auf Ihre Daten zugreifen können.

Cyber-Angriffe durch Ransomware sind also eine Form digitaler Erpressung. Die am häufigsten verbreitete Variante nistet sich auf den Systemen ein und verschlüsselt sämtliche Daten eines Nutzers in den lokalen und dezentralen Speicherbereichen. In dem Fall haben Sie nur noch zwei Optionen: Die schlechtere der beiden Optionen ist, dass Sie zahlen und hoffen, dass der Erpresser alle erforderlichen Informationen zum Entschlüsseln der Daten wieder freigibt; diese Option ist auch deswegen besonders schlecht, weil sie das Erpressertum belohnt. Die andere Option ist, dass Sie Ihre Datenträger komplett formatieren und eine – hof-

fentlich existierende – ältere Version Ihrer Daten von einer Sicherungskopie einspielen.

Wie verbreitet sich Ransomware?

Ransomware wird in der Regel als E-Mail-Anhang in gefälschten E-Mails eingeschleust. Das Opfer wird durch Vortäuschen eines vertrauenswürdigen Absenders und eines legitimen Anliegens, wie z. B. einer Rechnung oder einer Paketanlieferung, dazu verleitet, den Anhang zu öffnen. In dem Moment wird die Ransomware installiert und der Schaden ist angerichtet. Alternativ kann in der E-Mail ein Link enthalten sein, der auf eine „infektiöse“ Webseite verweist, von der aus die Ransomware installiert wird. Aber auch Computersysteme, die nicht auf dem aktuellen Stand sind, bieten Angriffspunkte über Schwachstellen, z. B. durch nicht behobene Fehler in den von Ihnen genutzten Anwendungen. Bei mobilen Endgeräten, wie etwa Smartphones, installiert das Opfer eine App, die z. B. als Spiel getarnt ist. Die App übernimmt dann die Kontrolle über das Gerät. Erst nach Zahlung eines Lösegeldes wird das Smart-

phone wieder „freigegeben“.

Wie kann man sich vor Ransomware schützen?

Es gibt vielfältige technische Maßnahmen, um sich vor Ransomware zu schützen. Im Zentrum für Medien- und Informationstechnologie (ZIM) der HHU sind an zentraler Stelle SPAM-Filter und Virens Scanner für E-Mails installiert, um unerwünschte und E-Mails mit schädlichen Inhalten auszufiltern. Sollte trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ein Ransomware-Angriff an der HHU gelingen, müssen die Daten mit Hilfe eines Backups rekonstruiert werden. Lösegeld zahlt die HHU aus naheliegenden Gründen nicht. Die Daten auf dem zentralen Speichermedium der HHU können durch das ZIM wieder zurückgespielt werden. Daten von dezentralen Rechnern wie z. B. Ihrem PC müssen Sie selbst aus einer Sicherheitskopie zurückspielen.

So können Sie das Risiko eines aus Sicht des Erpressers erfolgreichen Ransomware-Angriffs reduzieren:

- ▶ Der beste Schutz vor Ransomware ist Ihre Umsicht:

Öffnen Sie keine Anhänge in E-Mails, es sei denn, Sie erwarten diese und sie kommen Ihnen nicht dubios vor.

- ▶ Reduzieren Sie in Ihrem eigenen Interesse die Berechtigungen, die Sie für Anwendungen und IT-Systeme erhalten, und minimieren Sie die Aktivitäten, die sie mit „administrativen“ Rechten durchführen.
- ▶ Seien Sie umsichtig, wenn Sie im Internet surfen.
- ▶ Sichern Sie Ihre Daten sorgfältig und regelmäßig.
- ▶ Halten Sie IT-Systeme, für die Sie selber verantwortlich sind, auf dem aktuellen Stand.

Sollten Sie trotz aller Sicherheitsmaßnahmen den Verdacht haben, dass die HHU Opfer eines solchen Angriffs geworden ist, informieren Sie stets die zuständigen Kolleginnen und Kollegen durch Information an die **E-Mail-Adresse cert@hhu.de**. Und ganz wichtig: Zahlen Sie niemals das verlangte Lösegeld!

Ursula Hilgers

JAV gewählt

Am 09.05.2017 wurde eine neue Jugend-Auszubildenden-Vertretung (JAV) gewählt:

Michael Poschmann
(Vorsitzender, Ausbildungswerkstatt Elektro),

Franziska Bergstein
(1. Stellvertreterin, Zentralwerkstatt Chemie/Pharmazie) und

Thilo Blaese (2. Stellvertreter, ULB).

- ▶ Erreichbar ist die JAV unter: jav@hhu.de oder hausintern über 15783.

UNICEF/Julia Zimmermann

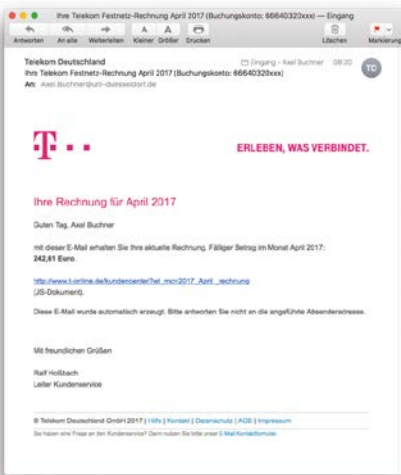
Zeit zu Teilen

Hilfe für die Kinder in Ostafrika

unicef
Gemeinsam für Kinder

Spendenkonto 300 000
Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ 370 205 00
Online spenden: www.unicef.de/zeit-zu-teilen

Verhaltensregeln bei Phishing-Angriffen aus dem Internet



Im Mai war die HHU wieder Opfer eines breit angelegten Phishing-Mail-Angriffs (Phishing ist ein Neologismus von „Fishing“ engl. für „Angeln“). Aus diesem aktuellen Anlass möchten wir Sie bitten, die folgenden Hinweise bei Ihrer täglichen Arbeit zu berücksichtigen:

Wie erkennen Sie betrügerische E-Mails?

- Die Absenderadressen betrügerischer E-Mails sind zumeist gefälscht. Sie erkennen das daran, dass der Absendername im Kopf einer E-Mail und die dahinter dargestellte E-Mail-Adresse nicht übereinstimmen. Hier ein Beispiel:


Von: Ursula Hilgers [mailto:robert.l@baltictransline.lt]
Gesendet: Donnerstag, 4. Mai 2017 11:39
An: Mentoring
Betreff: UUMY-713 & 9682 Keine Übereinstimmung der beiden Felder

- In betrügerischen E-Mails werden in der Regel vertrauliche Daten (wie zum Beispiel Ihre Unikennung und Ihr Passwort) abgefragt, etwa in einem Formular innerhalb der E-Mail. Es ist aber auch möglich, dass die E-Mails einen Link enthalten. Wenn Sie diesen Link anklicken, installiert sich entweder schadhafte Software auf Ihrem PC oder Sie werden auf eine Webseite weitergeleitet. Diese Webseite kann wiederum mit Schadcode verseucht sein oder Sie werden gebeten, Ihre Unikennung und Ihr Passwort einzugeben.
- Die Gefahr ist offenkundig bei E-Mails, die sprachlich „seltsam“ wirken oder Namen und Funktionsbezeichnungen enthalten, die an der HHU nicht verwendet werden – bedenken Sie aber auch, dass Phishing-Mails zunehmend häufiger auch korrekt formuliert und mit täuschend echt wirkenden Signaturen, Logos und Absenderangaben ausgestattet sind!

Bitte löschen Sie solche E-Mails sofort.


Wie erkennen Sie betrügerische Webseiten?

Betrügerische Webseiten sind oft schwer zu erkennen, weil die in der Adresszeile erscheinenden Internetadressen den echten sehr ähnlich sind. Die Angreifer modifizieren die bekannten Adressen geringfügig (zum Beispiel www.uni-deusseldorf.de oder www.uni-duesseldorf1.de), sodass Nutzern diese Unstimmigkeiten nur bei genauem Hinsehen auffallen.

Damit eine Verbindung von dem Browser auf Ihrem PC zu einer Web-Seite im Internet sicher ist, können die Daten verschlüsselt werden mit Hilfe des Übertragungsprotokolls **HTTPS (Hypertext Transfer Protokoll Secure)**. Sie erkennen Websites, die dieses sichere Protokoll verwenden, daran, dass die Adresse im Browser mit dem Wort „https:“ beginnt und der Browser ein grünes, geschlossenes Schlosssymbol  anzeigt.

Achten Sie bei Web-Seiten, auf denen Sie sensible Daten eingeben, darauf, dass vor der Web-Adresse in der Adresszeile das geschlossene Schlosssymbol steht.

Wie schütze ich mich vor Phishing-Angriffe an der HHU?

- Melden Sie sich mit Ihrer Uni-Kennung und Ihrem Passwort nur auf Webseiten an, die von Ihrem Browser als sicher erkannt werden (mit  gekennzeichnet). In der Adresszeile muss eine URL stehen, die mit „https://XXX.hhu.de/“ (oder „https://XXX.uni-duesseldorf.de/“) beginnt, wobei XXX für einen Servernamen steht.
- Gehen Sie im Zweifel lieber über die HHU-Startseite (www.hhu.de) und von dort über klickbare Links zu den Services der HHU, anstatt einem Link in einer Mail oder den Ergebnissen einer Suchmaschine zu folgen. Speichern Sie dann ein Lesezeichen (Bookmark) der Seite, um sie künftig schnell wiederzufinden.
- Vom ZIM oder anderen Stellen der HHU werden keine Mails versandt, die Sie auffordern, irgendwo Ihr Passwort einzugeben, weil z. B. Ihr Mailaccount „bestätigt“ oder „erneuert“ werden muss.

Wenn es doch einmal passiert ist ...

... und Sie den Verdacht haben, Sie könnten Opfer einer Phishing-Attacke geworden sein, rufen Sie die Seite idm.hhu.de auf, klicken Sie auf „Passwort ändern“ und geben Sie Ihrer Uni-Kennung ein völlig neues, nicht zu erratendes Passwort. Benachrichtigen Sie anschließend den für Sie zuständigen IT-Support über den Vorfall oder melden Sie ihn an: cert@hhu.de.

Ursula Hilgers (IT-Sicherheitsbeauftragte der HHU)/
 Detlef Lannert (Abteilungsleiter Kommunikationssysteme im ZIM)

Veranstaltung zum Anti-Feminismus in Deutschland



► Dr. Anja Vervoorts, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Heinrich-Heine-Universität, hielt ein Grußwort. Sie sprach sich nachdrücklich dafür aus, die Geschlechterforschung und -lehre an der HHU zu verstärken. (Foto: Wilfried Meyer)

Anlässlich des Internationalen Frauentags fand an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) am 27. März 2017 ein Vortragsabend in der O.A.S.E. statt. Er widmete sich dem Anti-Feminismus in der deutschen Gesellschaft. Dem wissenschaftlichen Report liegt eine repräsentative Untersuchung aus dem Jahre 2016 zugrunde.

Der Vortragsabend wurde gemeinsam von der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten, dem Dekan der Philosophischen Fakultät und der Koordinationsstelle Genderforschung an der HHU veranstaltet.

Die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte, Dr. Anja Vervoorts, betonte in ihrer Begrüßung den steigenden Anteil an Studentinnen an der HHU, der im Wintersemester

2015 bei 58,6 Prozent lag. Jedoch würden sich diese Zahlen bei der Berufung von Professorinnen nicht wieder spiegeln. Im Wintersemester 2015 lag der Professorinnen-Anteil an der HHU bei insgesamt 20,1 Prozent (W2- und W3-Professuren). Sie begrüßte nachdrücklich das Anliegen, Geschlechterforschung und -lehre an der HHU stärker zu implementieren und zu verstetigen.

In seinem anschließenden Grußwort teilte der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Ulrich Rosar, mit, dass die Einführung eines Genderkompetenz-Zertifikats für alle Studierenden im Rahmen des Studiums universale geplant sei. Auch die im Wintersemester 2016/17 sehr gut besuchte Ringvorlesung „Genderchange: Geschlechterfor-

schung zwischen Innovation und Backlash“ mit acht Vortragsabenden werde im Wintersemester 2017/18 fortgesetzt. Der Vortragsabend knüpfte, so Rosar, an „unsere Bemühungen, Geschlechterforschung an der Heinrich-Heine-Universität zu vernetzen und sichtbar zu machen“.

An die Begrüßungsworte schloss sich der Vortrag von Prof. Dr. Annette Schnabel an. Sie hat am Institut für Sozialwissenschaften die Professur für Allgemeine Soziologie und Gesellschaftstheorie inne. In ihrem Vortrag unter dem Titel: „Feministinnen stören die natürliche Ordnung. Daten zum Anti-Feminismus in Deutschland“ machte sie deutlich, welche gesellschaftlichen Gruppen eine Haltung zum Anti-Feminismus aufweisen. Bereits in der deutschen Kaiserzeit wurde die Gleichberechtigung der Geschlechter abgelehnt, häufig gepaart mit antisemitischen Äußerungen. Anliegen der Untersuchung war es auch zu prüfen, inwieweit der gegenwärtige Anti-Feminismus mit ähnlichen politischen Tendenzen verknüpft ist.

Der während des Vortrags vorgestellte Datenreport beruht auf einer repräsentativen online-Umfrage, die 2016 mit insgesamt 1.745 Befragten stattfand. Zudem flossen 1.385 Interviews in die quantitative Analyse ein. Erste Annahmen, nach denen der Bildungsstand, das Alter und auch der Wohnort (Ost- oder Westdeutschland) als Faktoren auf den Anti-Feminismus einwirken, konnten von Prof. Schnabel nicht bestätigt werden. Durch alle Bildungs-

niveaus und Milieus würden sich Tendenzen zum Anti-Feminismus zeigen.

Heute drücken sich antifeministische Einstellungen in Form von Hate Speech, Drohungen, Herabwürdigungen, aber auch im Rahmen von terroristischen Gewalttaten (z. B. Breivig-Attentat 2010) aus. Besonders im Internet werden Frauen abgewertet, Abneigungen gegen Homosexualität ausgesprochen und die klassische Familienaufstellung (Vater, Mutter, Kind) propagiert. Häufig vermischen sich rückständige Meinungen zur Gleichberechtigung der Geschlechter deutlich mit rechtspopulistischen Ideologien. Dieses Phänomen sei kein neues, betonte Schnabel, jedoch würden diese antifeministischen Einstellungen heutzutage offener zutage treten und durch das Internet sehr viel schneller verbreitet.

Generell sei feststellbar, dass Menschen, die in Gruppen oder auch Vereinen vernetzt seien, offener, toleranter und weniger anti-feministisch mit gesellschaftlichen Veränderungen umgehen. Anti-Feminismus sei in ein Weltbild eingebunden, so konstatierte Prof. Schnabel, dass sich durch Autoritätsgläubigkeit, Nicht-Anerkennung von Minderheiten, geringe politische Selbstwirksamkeit und durch Veränderungskepticismus manifestiere. Aber auch im wissenschaftlichen Kontext würden durch Statements, die sich in Form von Anti-Genderismus äußern, Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft oder Überlegenheit geführt.

Regina Plaßwilm

Fachsymposium: „Männliche Sucht – Weibliche Sucht?“



► Rita Jürgens und Angelika Just von der Frauensuchtberatungsstelle BerTha F e.V. sprachen beim Fachsymposium „Gender in der Medizin“. (Foto: privat)

Am 9. Mai fand im Haus der Universität das mittlerweile achte Fachsymposium „Gender in der Medizin“ statt, das sich in diesem Jahr dem Thema Alkoholabhängigkeit widmete und war mit fast 70 Teilnehmern und Teilnehmerinnen sehr gut besucht. Das

Symposium wurde von den Gleichstellungsbeauftragten der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Bettina Pollok, und Dr. Jessica Höll, in Kooperation mit der zentralen Gleichstellungsbeauftragten der HHU, Dr. Anja Vervoorts, organisiert.

In Deutschland gelten etwa 1,3 Millionen Menschen als alkoholabhängig. 9,5 Millionen Menschen konsumieren Alkohol in gesundheitlich riskanter Form. Gesundheitsschädlicher Alkoholkonsum zählt zu den fünf wichtigsten Risikofaktoren für Erkrankungen, Beeinträchtigungen und einen vorzeitigen Tod. 18,5 Prozent der Männer und 13,1 Prozent der Frauen in Deutschland konsumieren Alkohol in riskanten Mengen. Das bedeutet einen täglichen Konsum reinen Alkohols von mehr als 20 g bei Männern und mehr als 10 g bei Frauen. Das Fachsymposium „Gender in der Medizin“ ging der Frage nach, ob und inwieweit Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich des Alkoholkonsums und des Abhängigkeitspotenzials vorliegen.

Genauer sollten die Fragen beantwortet werden, ob und inwieweit Frauen und Männer unterschiedliche Muster der Abhängigkeit zeigen und welche Ursachen hierzu beitragen könnten. Diese Fragen wurden

aus psychologischer, soziologischer und medizinischer Sicht beleuchtet. Zwei Betroffene berichteten darüber hinaus ihre persönlichen Erfahrungen im Umgang mit Alkohol.

Die Organisatorinnen konnten mit Dr. Daniel Kamp von der LVR-Klinik Düsseldorf einen Mediziner und mit Rita Jürgens und Angelika Just von der Frauensuchtberatungsstelle BerTha F e.V. zwei Therapeutinnen als ausgewiesene Experten und Expertinnen begrüßen. Prof. Dr. Andreas Meyer-Falcke begleitete in seiner Funktion als Beigeordneter für Personal und Gesundheit der Stadt Düsseldorf den Abend.

Fazit der Veranstaltung: Tierexperimentelle Arbeiten zeigen erstaunlicherweise, dass weibliche Tiere ein höheres Suchtpotenzial haben. Frauen sind aber seltener abhängig. Das könnte daran liegen, dass tierexperimentelle Daten nicht einfach auf Menschen übertragbar sind, denkbar wäre aber auch, dass das soziale Umfeld eine mögliche biologische Prädisposition ausgleichen kann.

Als Schlussfolgerung muss man wohl am ehesten zusammenfassen, dass es zwar biologische und psycho-soziale Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt, die den Konsum z. B. von Alkohol beeinflussen, letztlich aber die individuelle Lebenssituation Betroffener stärkere Beachtung bei der Prävention und Therapie von Abhängigkeitserkrankungen finden sollte als der Unterschied zwischen Männern und Frauen.

Red.

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Dings... Maja

Vergiss die Bienen nicht. Wir brauchen sie.

Hilf jetzt Biene Majas wilden Brüdern und Schwestern mit einer BUND-Mitgliedschaft
www.bund.net/mitgliedwerden

Nach Waldemar Bonsels „Die Biene Maja“ © Studio 100 Animation - TM Studio 100
www.maja.tv - www.studio100.eu

Dr. Ilke Kaymak: Career Service

„Unser Hauptaugenmerk beim Career Service gilt der Zeit zwischen dem Studienabschluss und dem Berufseinstieg. Das ist eine sehr sensible Phase, da brauchen die jungen Leute so viele Beratungsangebote, Informationsveranstaltungen und Unterstützung wie möglich. Wir versuchen, bei einem nahtlosen Übergang ins Berufsleben möglichst effektiv zu helfen“, so Dr. Ilke Kaymak (37), Leiterin des Career Service.

Dabei habe sich die Situation für die Uni-Absolventen in den letzten Jahren total verändert, sagt sie. „Vor etwa zehn Jahren war der Arbeitsmarkt ziemlich düster, die Aussicht auf eine sichere Stelle nach dem Studium relativ unsicher, viele machten sich Sorgen um die Zeit nach dem Examen. Heute floriert die Wirtschaft, die Berufsperspektiven sind bestens. Das wirkt sich natürlich auch auf die Stimmung und Motivation unserer Klientel beim Career Service aus.“

Den gibt es seit 2012, er ist Teil der Studierendenakademie, die von Prof. Dr. Georg Pretzler geleitet wird. Dr. Ilke Kaymak kam 2008 an die Heinrich-Heine-Universität, zunächst in die Abteilung Studierenden Service. Eigentlich kehrte sie an ihre alte Hochschule zurück, denn an der HHU hatte sie Psychologie studiert und 2003 in flotten neun Semestern ihr Diplom erworben.

Während des Studiums machte sie in den Semesterferien mehrere Praktika: einmal in der „Psychologischen Personalberatung“ bei der Lufthansa in Frankfurt und in der Per-



► Dr. Ilke Kaymak (37) leitet seit 2012 den Career Service der Heinrich-Heine-Universität, seine Büroräume befinden sich im 4. Stock von Verwaltungsgebäude 16.11. Die umfangreichen Angebote nahmen im letzten Jahr knapp 2.600 Studierende wahr, Tendenz steigend. (Foto: Wilfried Meyer)

sonalberatung von RTL in Köln. „Das waren zwei völlig verschiedene Welten, aber ich habe da sehr, sehr viel gelernt“, erinnert sie sich.

Nach dem Abschluss in Düsseldorf nahm die junge Psychologin eine halbe Stelle im Lehrgebiet Arbeits- und Organisationspsychologie der Fern-Universität Hagen an. Und arbeitete parallel in Personalberatungsunternehmen, hauptsächlich im Bereich der Besetzung von Fach- und Führungspositionen. „Das eine war Theorie, das andere die Praxis.“ Dann 2008 die Promotion in Hagen mit einer Arbeit über Berufsanforderungen von Selbstständigen und der Beginn an der HHU.

Mit einer Kollegin und Hilfskräften betreute Kaymak

allein im letzten Jahr etwa 1.000 junge Leute, die das Angebot des Career Service wahrnahmen: Vorträge, die „offene Beratung“, individuelle Einzelgespräche, den beliebten „Bewerbungsmappen-Check“ (in Deutsch oder Englisch), Übungen für Vorstellungsgespräche, Coaching zum Berufseinstieg. „Was wir anzubieten haben, wird gerne angenommen“, sagt Kaymak, „und unsere Klientel kommt schon während des Studiums zu uns, um sich über einen erfolgreichen Berufseinstieg zu informieren. Und nicht wie früher erst ‚auf den letzten Drücker‘.“

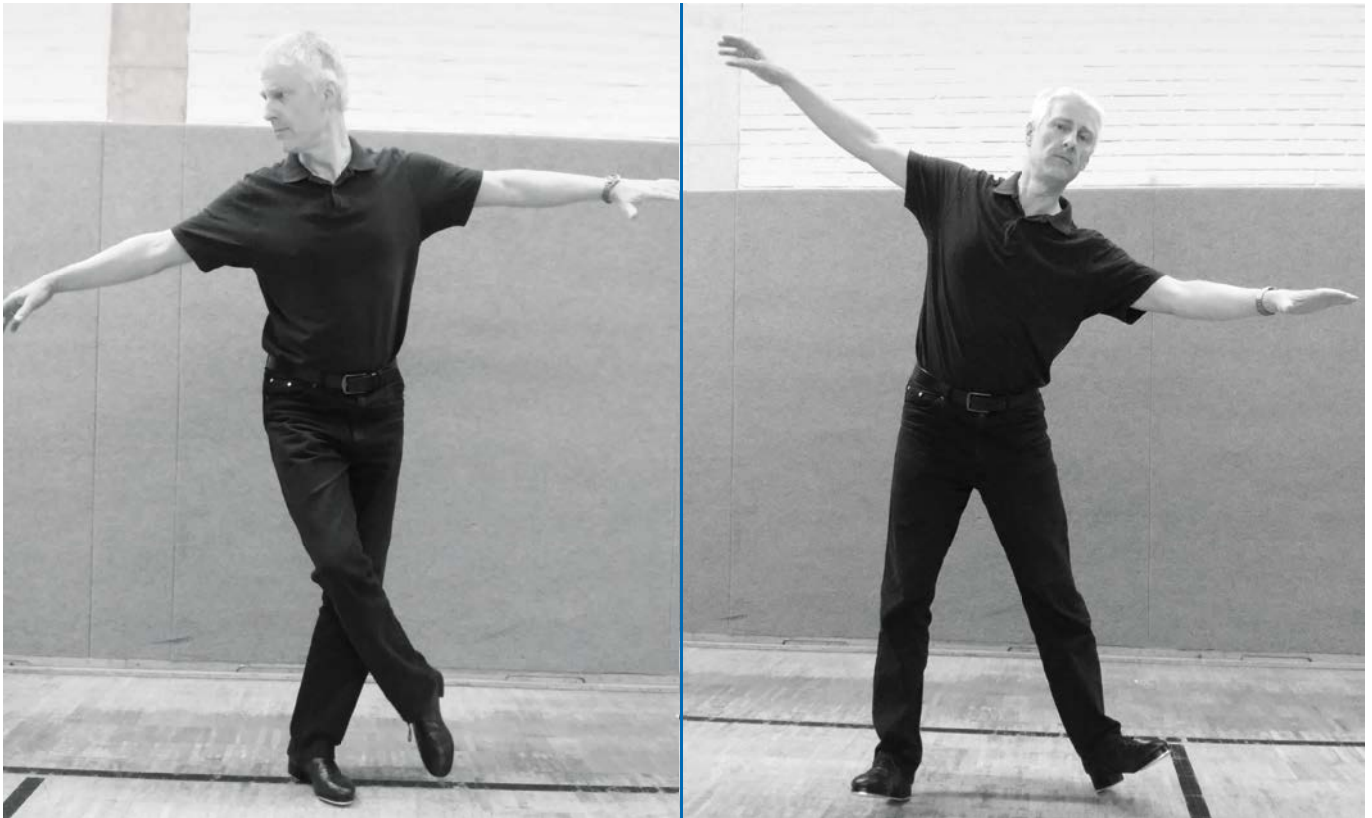
Der Career Service arbeitet eng mit der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer zusammen, mit der Agentur für Arbeit und auch mit gro-

ßen Firmen der unterschiedlichsten Branchen. „Wir haben einen direkten Kontakt zur Berufspraxis und zu potentiellen Arbeitgebern. Wenn die Unternehmen sich auf unseren regelmäßigen Info-Veranstaltungen der Reihe ‚Wege in den Job‘ vorstellen, sind das dann auch immer unterschiedliche Arbeitswelten. Das finde ich total spannend! Das reicht von Non-Profit-Organisationen über Behörden bis zu weltweit agierenden Großkonzernen.“

Und Dr. Ilke Kaymak privat? Mit ihrem Mann, einem Ingenieur, und dem viereinhalbjährigen Sohn Alpay hat sie kürzlich ein eigenes Haus in Monheim am Rhein bezogen. Hobbys? „Die Familie und unser Garten.“

Rolf Willhardt

Prof. Dr. Michael Reichel: Steeptanz



► Der Altphilologe Prof. Dr. Michael Reichel (56) ist seit Ende der 80er Jahre Steeptanz-Fan. Besonders gefällt ihm bei dieser Art von Tanz die Mischung aus Rhythmus und Perkussion, „man ist sozusagen sein eigener Schlagzeuger, – nur mit den Füßen.“ (Fotos: privat)

„Steeptanz ist mehr als Fred Astaire, Ginger Rogers, Gene Kelly oder Caterina Valente!“ Keine Frage: Beim Wort „Steeptanz“ kommen natürlich Assoziationen, – die berühmten Steepszenen aus dem Film-Musical „Singing in the Rain“ (1952), die amerikanischen (und deutschen) Musikfilme der 1930er bis – 50er Jahre. Immer wurde irgendwo gesteept. „Steeptanz verbindet

viele bis heute noch mit großen Broadway-Shows, Frack und Zylinder. Aber dem ist eben nicht so“, sagt der Altphilologe Prof. Dr. Michael Reichel. „Steeptanz, – das ist eben Rhythmus mit dem Körper pur! Auf der Bühne, im Tanzstudio, wo auch immer“.

Und zum Rhythmus hatte der junge Michael Reichel schon als Schüler eine besondere

Beziehung: Er spielte Schlagzeug. Später kam dann das Tanzen – im Verein – dazu, „aber das war klassischer Gesellschaftstanz, Ball-Room-Dancing“. Ja, er habe auch das Goldene Tanzsportabzeichen, lacht er.

Beim Studium in Freiburg lernte er dann Ende der 80er in einem Steeptanz-Studio diese besondere Tanzart kennen, die seit Ende des 19. Jahrhunderts von Nordamerika aus die Welt eroberte. Er war fasziniert und ist es bis heute. Für ihn selbstverständlich: Er besuchte bei einem Forschungsaufenthalt Anfang der 90er Jahre an der University of Michigan auch dort Tap-Dance Workshops. Und in seiner Zeit als junger Assistent für Klassische Philologie in Freiburg hatte er an der Sporthochschule der badischen Universitätsstadt sogar

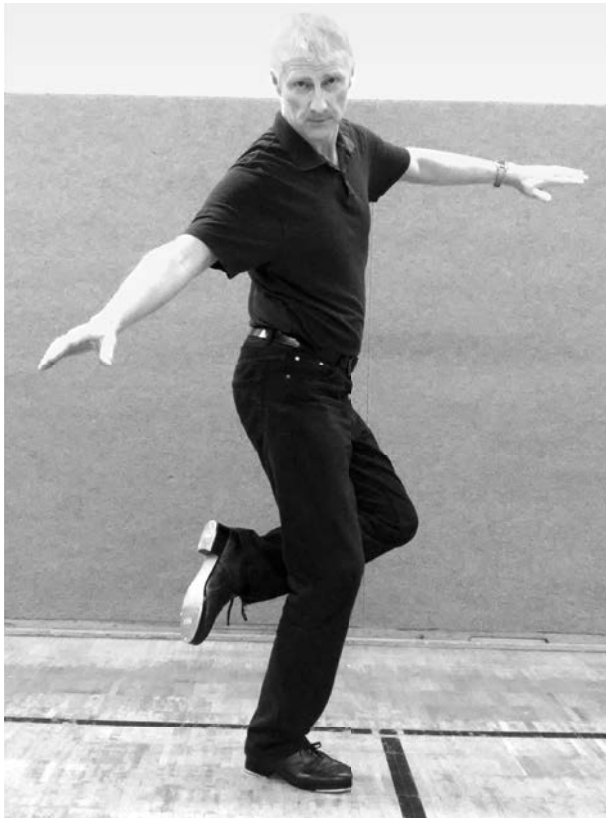
einen Lehrauftrag für Steeptanz. Darauf ist er heute noch stolz.

Reichel schwärmt von den ganz großen Vorbildern, den US-Amerikanern Gregory Hines etwa (gest. 2003) oder dem legendären Bill „Bojangles“ Robinson (gest. 1949), dem „Vater“ des modernen Steeptanzes. Und natürlich von den legendären Steeptanz-Filmen wie „Singing in the Rain“ oder dem Erfolgstreifen „Tap Dance“ von 1989.

Seit etwa zehn Jahren erlangte der Steeptanz in Deutschland beim breiten Publikum wieder eine verblüffende Popularität, etwa durch Shows wie „Riverdance“, „Lord of the Dance“ „Night of the Dance“, „aber das ist die irische Art zu steeptanz, mit exakten Figuren in der Formation. Ich mag lieber

Vita Prof. Dr. Michael Reichel

Prof. Reichel wurde 1960 in Düsseldorf geboren. Er studierte Gräzistik, Latinistik und Indogermanistik an den Universitäten Freiburg i. Br. und Oxford/GB. In Freiburg wurde er 1990 in Griechischer Philologie promoviert und habilitierte sich dort auch 1996. Seit 1999 ist er C4-Professor für das Fach „Klassische Philologie, insbesondere Gräzistik“ an der Heinrich-Heine-Universität.



das Steppen, das vom Jazz beeinflusst ist, also afro-amerikanischer Prägung. Mit viel Improvisation. Die Füße sind dann mein Rhythmusinstrument, wie beim Schlagzeug die Stöcke, die Percussion steht sozusagen im Mittelpunkt.“

Etwa 50 Basisschritte gibt es, erklärt Reichel. „Ansonsten ist da eben viel Freiheit, man kann seinen einen Stil entwickeln, seinen ganz eigenen Rhythmus über den Körper ausdrücken.“ Regelmäßig besucht er Workshops im Tanzhaus NRW in Düsseldorf, die Teilnehmer kommen oft von weither, „Düsseldorf ist in der Region sicher ein Zentrum für die Steptanz-Szene.“ Im Tanzhaus NRW, so Reichel, gibt es circa 100 begeisterte Fans.

Bei den Workshops – wie ist da das Altersspektrum? „Vom Teenager bis zu über 70-Jährigen“, so die Antwort. „Klar, steppen ist körperlich anstrengend, aber mit der richtigen Technik reduziert sich der Kraftaufwand. Und die kann man lernen.“ Bei den Teilnehmerfesten im Tanzhaus stellen sich die einzelnen Kurse dann mit 5-Minuten-Choreographien dem Publikum vor, „das macht immer allen enorm viel Spaß und wird natürlich auf Video aufgenommen. Auch um uns zu kontrollieren und zu verbessern.“

Steppen, – ein teurer Spaß? Natürlich, die wöchentlichen 90-Minuten-Workshopstunde kostet etwas, das Semesterticket 15 Euro pro Einheit. Und dann sind da selbstverständlich noch die Schuhe mit den Eisenplättchen, mit denen

Und Ihr Hobby?

Für was sich Kolleginnen und Kollegen so alles begeistern! Und wen und was wir mit den Jahren in der INTERN vorstellten.

Hier ein Überblick:

Ulrike Rohm, Dorfkarneval in Erkelenz-Golkrath; Fritz Stieleke, rätoromanische Gedichte schreiben; Prof. Dr. Jörg Rothe, mathematische Märchenbücher schreiben; Dagmar Gilles, Karnevalswagen bauen in Düsseldorf-Unterrath; Oliver Beil, Schützenverein Grevenbroich-Neurath; Sylvia Filz, Liebesromane schreiben; Lars Leonhard, elektronische Musik komponieren; Stefan Pischke, Imkerei; Bettina Koston, Bodybuilding; Angela Timmen, Hundesport; Brigitte von Dobbeler, Märchenerzählerin; Sanda Grätz, Chorgesang in Wuppertal-Dönberg; Berthold Cyperek, Flohmärkte in Düsseldorf; Julius Kohl, Thai-Boxen; Dr. Ursula Hilgers, Bratsche spielen; Ulrich Schlüter, Motorräder fahren; Dr. Kristina Bösel, Islandpferde in Wermelskirchen; Dr. Arne Claussen, Brettspiele; Cornelia Schoenwald, künstlerisches Fotografieren; Heidrun Marzian, Vespa fahren; Waltraud Schlag, Staudengärtnerei; Fabian Rodies, Rennrad und Mountainbike fahren; Prof. Dr. Wolfgang Angerstein, Alphorn spielen; Marie-Luise Willems, Kugelschreiber sammeln; Prof. Dr. Ellen Fritsche, Jodeln; Dr. Thorsten Trapp, alte Haustierrassen züchten; Prof. Dr. Immanuel Halupczok, Rätsel erfinden. (Wird fortgesetzt.)

► **Haben Sie ein interessantes, ausgefallenes Hobby? Oder jemand im Kollegenkreis? Dann schicken Sie eine Nachricht an: Rudolf.Willhardt@hhu.de**

die markanten, charakteristischen Klick-Clack-Geräusche erzeugt werden. Reichel hat drei Paar davon, „gute Schuhe kosten um die 250 Euro und halten etwa fünf Jahre. Das Leder reißt wegen der starken Beanspruchung eben vergleichsweise schnell ein.“

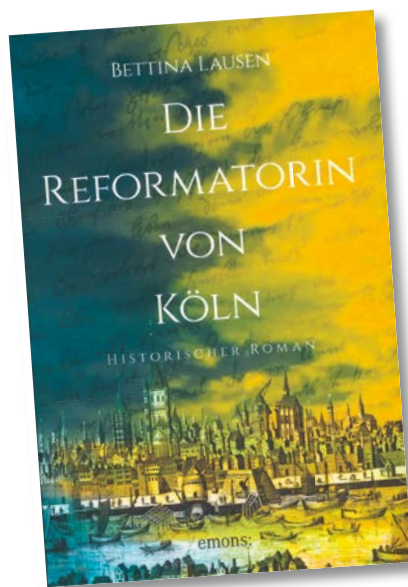
Und wie steht die Familie zum Hobby des Vaters? „Meine Frau steppt auch. Meine Tochter liebt eher das Eislaufen und mein Sohn Breakdance. Bei den meisten Jugendlichen

gilt Steptanz wohl nicht als sehr cool, die denken dann eben wirklich gleich an Frack und Zylinder... Aber das hab' ich ja schon erzählt.“

Rolf Willhardt

Kölner Lutherkrimi, mörderische Gentechnik und Düsseldorfer Künstler-Klatsch

Gleich drei Büchern gilt diesmal die Empfehlung für den Lesesommer: Im protestantischen Jubiläumsjahr natürlich wieder ein Lutherkrimi, dann ein Düsseldorfer Kriminalroman der makabren Art und ein skurriler Schlüsseltext über die Düsseldorfer Kunstszene rund um die Akademie.



Die Reformatorin von Köln

Zunächst der Lutherkrimi, der diesmal, wer hätte das gedacht, hauptsächlich im heiligen Köln spielt. Bettina Lausen (geb. 1985) nimmt mit ihrem historischen Roman „Die Reformatorin von Köln“ uns Leser mit auf eine spannende Zeitreise in eine Ära des Umbruchs, der kollektiven religiösen Verunsicherung, aber auch der neuen Hoffnungen.

Der Plot: Die Kölner Brauertochter Jonata von Menden kauft einen Ablassbrief und hofft, damit ihren toten Bruder Lucas vor dem Fegefeuer zu retten. Ihr Vater schickt sie

nach Ostdeutschland, um dort Hopfen zu kaufen. Sie lernt in Wittenberg Martin Luther kennen und begreift: Allein der Glaube kann vor den Höllequalen bewahren. Sie will Luthers Schriften in Köln verbreiten – und macht sich mächtige Feinde, die das um jeden Preis verhindern wollen.

Unterstützung bekommt Jonata durch den jungen Drucker Simon von Werden, – und so ist der Krimi über weite Teile eine Liebesgeschichte, sei's drum. Natürlich gibt es auch finstere Gestalten und Fieslinge, beide haben bald die Inquisition auf ihren Fersen, angeführt von Jonatas Bruder Enderlin, einem von Ehrgeiz zerfressenen, hinterlistigen Mönch.

Der Roman ist, vor dem Hintergrund der Reformation, auch ein Sittenbild der Zeit, bisweilen mit grobem, derbem Pinselstrich gemalt, aber auch mit Liebe zum geschichtlichen Detail und Kölner Lokalkolorit des frühen 16. Jahrhunderts. Kurzum: ein Ziegelstein-dicker Historischmöker par excellence, der durch die pure Fabulierlust der Autorin uns Leser auf höchst vergnügliche Art unterhält. Ideale Lektüre für Strandkorb und Sommerbalkon. Nichts fürs Bücherregal.

► **Bettina Lausen:** „Die Reformatorin von Köln. Historischer Roman“, Emons-Verlag, Köln 2017, 448 Seiten, 13,30 Euro



Der Geranienmann

Rainer Kurlmann (geb. 1966) hat als promovierter Chemiker und Wissenschaftsjournalist die Entwicklung der Gentechnik jahrelang beobachtet. In seinem Debütroman „Der Geranienmann“, einem makabren Düsseldorf-Krimi der besonderen Art, ließ er sich davon inspirieren.

Worum geht es? Dr. Johannes Wittjer betreibt im achten Stock des Wilhelm-Marx-Hauses, direkt hinter der riesigen Fassaden-Uhr, eine illegale Gen-Datenbank. Er sammelt so viele DNA-Proben wie möglich, um sie zu analysieren und das Ergebnis präzise zu interpretieren. Damit hilft er u. a. der Polizei bei der Verbrechensaufklärung – es geht um mehrere enthauptete Leichen. Doch dann findet er einen abgetrennten Kopf in seinem Labor. Jemand weiß von seinen Geschäften. Jemand, der ihm mit aller Macht die Schattenseiten der Gentechnik auf-

zeigen will und dafür auch vor Mord nicht zurückschreckt.

Dieser Düsseldorf-Krimi, der zwischen dem beschaulichen Hamm, dem noblen Oberkassel, der Königsallee und dem Hofgarten spielt, ist nicht nur mörderisch spannend, sondern wirft auch ethische Fragen auf. Darf der Mensch mit seinem Wissen aus der Genetik und dem Potential leistungsstarker

Rechner etwa Versicherungen oder Personalabteilungen vorhersagen, mit welchem Risiko jemand an Krebs erkrankt? Das ungeborene Kind dick oder dünn wird? Dumm oder intelligent?

Die Antwort von Johannes Wittjer ist „ja“. Und er verdient fürstlich damit. Ohne allerdings zu bedenken, was die Vorhersagen für die Betroffenen bedeuten. Ergebnis: abgetrennte Köpfe, einer davor, sehr spektakulär, steckt auf dem Zeiger der Fassaden-Uhr.

Sieht der Genetiker Dr. Johannes Wittjer die ethische und moralische Problematik seines Tuns? Das Ende ist offen. „Der Geranienmann“ ist ein wohlthuend nachdenklicher Roman. Und eben nicht nur etwas für Freunde lokaler Krimis.

► **Rainer Kurlmann:** „Der Geranienmann. Ein Düsseldorf-Krimi“, Sutton-Verlag, Erfurt 2017, 264 Seiten, 12,99 Euro

Sackgassen der Moderne

Schließlich noch ein ganz besonderes Leseschmankerl. Der Erstlingsroman „Sackgassen der Moderne“ des Düsseldorfer Autors und Künstlers Joachim Stallecker (geb. 1961). Das Buch ist eine urkomische wie ernsthafte (Geht das zusammen? Ja!) Abrechnung des Autors mit der duckmäuserischen Düsseldorfer Kunstszene der 80er Jahre. Stallecker muss es wissen: Von 1983 bis 1989 studierte er selbst an der berühmten Kunstakademie der NRW-Landeshauptstadt.

Und so kommen – wenn auch natürlich mit anderen Namen – all die Granden, Selbstge-rechten, überheblichen Malerfürsten und Allerweltsmoralis-

ten der Szene vor, unschwer zu erkennen. Alfons Hüppi – dessen Meisterschüler Stallecker war -, Jörg Immendorff, Joseph Beuys, Markus Lüpertz, und, und, und. Oder sind es doch ganz andere Personenportraits?

Der Roman ist unverschämt, witzig in der Sprache und zum Ende ziemlich abgedreht, da wird es ein bisschen esoterisch; aber das passt irgendwie. Man schüttelt den Kopf. Und hat sich prächtig amüsiert.

► **Joachim Stallecker:**
„Sackgassen der Moderne“, Grupello-Verlag, Düsseldorf 2016, 170 Seiten, 12,90 Euro

Rolf Willhardt



Konfuzius-Institut Düsseldorf
Chinesische Sprache und Kultur



杜塞尔多夫孔子学院

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene

- kompetent
- in angenehmem Ambiente
- in Kleingruppen
- Lehrmaterialien inkl.

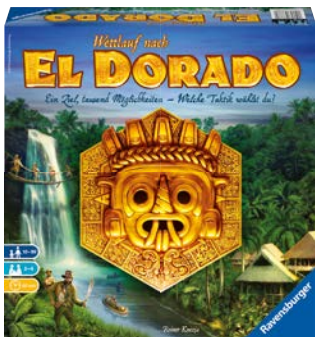
Erstes offizielles chinesisches Sprach- und Kulturinstitut in NRW

Konfuzius-Institut Düsseldorf
an der Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Graf-Adolf-Str. 63
40210 Düsseldorf
Tel.: 021141628540
Fax: 021141628569
(Mo.-Do. 14-18 Uhr)
www.konfuzius-duesseldorf.de
info@konfuzius-duesseldorf.de

„Rennspiele“ – einmal anders

In den 1980er- und 1990er-Jahren waren „Rennspiele“ hoch im Kurs. Spieleliebhaber erinnern sich sicherlich an das legendäre „Speed Circuit“ oder das Radrennspiel „Um Reifenbreite“, das vor 25 Jahren „Spiel des Jahres“ wurde. Zuletzt waren solche Titel eher Ladenhüter. Der Ravensburger Spielverlag bringt nun mit zwei neuen Titeln frischen Wind in dieses Genre.



„Wettlauf nach El Dorado“

Jeder Spieler steuert ein Forscherteam, das möglichst schnell zum sagenumwogenen Goldland El Dorado kommen möchte. Dabei geht es durch den Dschungel, mit Wald- und Wasserfeldern, Ruinen und unüberwindlichen Bergen. Jedes Feld benötigt spezielle Fähigkeiten, um es zu passieren.

Diese Fähigkeiten bringen Spezialisten in Kartenform mit. Anfangs hat jeder Spieler einen Satz von acht Karten, die eher schwach sind. Aber das muss nicht so bleiben, denn wir können uns neue, bessere Karten kaufen und in unser Kartendeck integrieren. Neben dem „Renngeschehen“ arbeitet man also parallel an der Optimierung der eigenen Spielkarten. Damit gehört „Wettlauf nach El Dorado“ zu den „Deckbuilding-Spielen“, bei denen man sich im Laufe der Zeit seinen persönlichen Spielkartensatz zusammenstellt.

Zu Rundenbeginn hat man vier Karten zur Verfügung. Diese setzt man entweder für Bewegungen oder für den Kauf ein. Einige Karten haben einen Geldwert; die übrigen Karten sind jeweils ein halbes Geld wert. Karten, die man für die nächste Runde behalten möchte, bleiben zum Rundenende auf der Hand, die anderen Karten inkl. der neu gekauften kommen auf den Ablagestapel. Man zieht wieder auf vier Karten nach. Erst wenn der Nachziehstapel leer ist, mischt man seine persönliche Ablage; so kommen auch die neu erworbenen Karten ins Spiel.



Stärkere Karten sind dringend notwendig, denn der Dschungel wird, je weiter man kommt, immer unwegsamer. Sprich: Um schwierigere Felder zu betreten, muss dazu eine gespielte Karte nicht wie anfangs ein, sondern zwei oder mehr der geforderten Wegsymbole enthalten.

So hetzen die Forscher über den variablen Spielplan: „Wettlauf nach El Dorado“ enthält eine große Zahl an Spielplanteilen, die man kombinieren kann. Je nach gewünschter Spieldauer und Grad der Herausforderung kann man sich entweder einen kurzen Kurs mit leichten Landschaftsteilen zusammenstellen – der in einer halben Stunde bewältigt wer-

den kann –, oder aber einen sehr langen und beschwerlichen Weg, der deutlich über eine Stunde Spielzeit erfordert. Auf dem Weg wird man versuchen, die Mitspieler wo es geht zu blockieren, indem man günstige Wege versperrt und sie auf schwierigere Routen zwingt. Dennoch wird kein Spieler abgehängt, hierfür sorgen unter anderem Blockadesteine, die der Führende erst aus dem Weg räumen muss.

► **„Wettlauf nach El Dorado“ von Reiner Knizia, 2017 erschienen im Ravensburger Spielverlag, für 2 bis 4 Spieler ab 10 Jahren, ab 30 Minuten, ca. 35 Euro**



„Crazy Race“

Nachts im Zoo schlafen die Tiere keineswegs, sondern es geht rund! Die Löwen spannen ihre Tier-Kollegen vor den Wagen und drehen ihre Runden durch den verwaisten Zooparcours.

Angetrieben werden die Flitzer mit Würfeln, wobei Würfel mit unterschiedlichen Augenzahlen im Spiel sind. Es gilt aber nicht, mit den Würfeln möglichst viele Augen zu würfeln, um damit möglichst weit voranziehen zu dürfen. Vielmehr muss man möglichst niedrig würfeln! Wie viele und welche Würfel man wirft, hängt davon ab, wie viele Felder man meint voranziehen zu wollen und zu können – und hier kommt das Zockerelement ins Spiel.

Die Farbe der zu werfenden Würfel hängt von der Farbe der zu überquerenden Felder ab. Wie hoch man maximal würfeln darf, bestimmt das Zugtier. Bleibt die Würfelsumme aus allen Würfeln unter

oder auf dem Limit des Zugtiers, darf man so viele Felder ziehen, wie man vorher angesagt hat. Überschreitet man das Würfellimit, hat man dem armen Zugtier zu viel zugemutet und man kommt genau ein Feld voran.

Jeweils nach einigen Feldern sind die Zugtiere ausgelautet und wollen ersetzt werden. Zu Beginn jeder dieser Etappen sucht sich der Letztplatzierte aus einer Auswahl ein neues Zugtier aus, bis hin zum Führenden, der sehen muss, was übrig bleibt. Die Zugtiere unterscheiden sich nicht nur im Zuglimit, viele haben auch Sonderfähigkeiten. Oder sie ziehen zum Spielende noch mal einige Felder extra; dafür sind Tiere mit starken Sonderfähigkeiten während des Rennens meist langsam.

Das Spiel endet, sobald nach einer Runde mindestens ein Tier die Ziellinie passiert hat. Nun dürfen alle Wagen noch einige Felder weiter ziehen, wenn man entsprechende Zugtiere während seines Ren-



nens am Start hatte. „Crazy Race“ ist ein locker und lustig zu spielendes Zockerspiel für die ganze Familie. Mit seiner vergleichsweise kurzen Spieldauer lädt es zu einer Revanchepartie ein.

► „Crazy Race“ von **Alessandro Zucchini**, 2017 erschienen im Ravensburger Spielverlag, für 2 bis 5 Spieler ab 8 Jahren, ca. 30 Minuten, ca. 30 Euro

Arne Claussen



► Fotos: ©Ravensburger Spielverlag GmbH

Des Rätsels Lösung: Clarenbach

Gesucht wurde im Rätsel der INTERN 1/2017 der evangelische Reformator Adolf Clarenbach, um 1497 in Buscherhof bei Lüttringhausen im Bergischen Land geboren, am 28. September 1529 in Köln wegen Ketzerei in einer Strohhütte, die als Scheiterhaufen diente, verbrannt. Clarenbach war einer der ersten Märtyrer der neuen evangelischen Glaubenslehre in Deutschland.

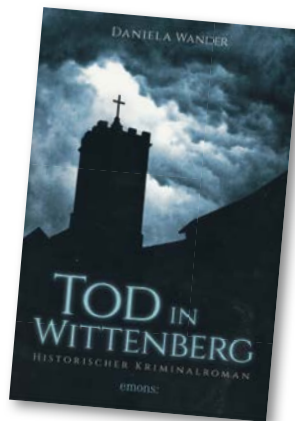


► Zeitgenössischer Holzschnitt: Adolf Clarenbach (3. v. l.) auf dem Weg zu seiner Hinrichtung am 28. September 1529 am Melatenhof, südlich des heutigen Melaten-Friedhofs in Köln. (Bild: Wikipedia Commons)

Rätselgewinn war der spannende historische Luther-Krimi „Tod in Wittenberg“ von Daniela Wander. Dr. Victoria Meinschäfer, Kollegin in der Stabsstelle Presse und Kommunikation, war wieder die „Glücksfee“ und zog aus den vielen richtigen Lösungen die Preisträgerin.

Gewonnen hat Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung (Germanistische Mediävistik).

Gratulation und viel Lesespaß!



Rolf Willhardt

Zu den Einzelfragen, die in diesem Rätsel – im Lutherjahr – im weitesten Sinne alle etwas mit der Reformation zu tun hatten.

1. Der evangelische Barockkomponist und berühmte Orgelvirtuose („Spielmann Gottes“) war Johann Sebastian Bach.
2. Die aus ihrem Kloster geflohene Nonne Katharina von Bora heiratete am 27. Juni 1525 Dr. Martinus Luther.
3. Philipp Melancthon war ein Freund Luthers und eine treibende Kraft der Reformation.
4. Wittenberg in Sachsen-Anhalt nennt sich seit 1938 „Lutherstadt“.
5. Luther wurde in Eisleben (Thüringen) geboren.
6. Der evangelische Pfarrer und Liederdichter, nach dem eine Barockkirche in der Düsseldorfer Altstadt und das Tal zwischen Mettmann und Erkrath benannt sind, ist Joachim Neander.
7. Die mittelalterliche Festungsanlage oberhalb von Eisenach, in der sich Luther als „Junker Jörg“ vor seinen Gegnern verbarg, ist die Wartburg.
8. Der Ablass-Handel war einer der auslösenden Faktoren der Reformation.
9. Der Renaissance-Maler, Apotheker, Papierhändler, Verleger und Betreiber einer Weinstube war der Luther-Freund Lucas Cranach der Ältere.
10. Am 2. Juli 1502 wurde der Jurastudent Martin Luther auf freiem Feld von einem fürchterlichen Gewitter überrascht. In Todesangst rief er: „Hilf du, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“

Gesucht: Name aus vier Buchstaben

Die Show kam mit 200 Indianern, Cowboys, Scharfschützen und Kunstreitern, 175 Pferden und Ponnys. Angekündigt im Programm: ein spektakulärer Postkutschenüberfall, ein Pioniertreck, Reit- und Schießkünste und eine exotische „Völkerschau“. Das Unternehmen reiste mit 30 Eisenbahnwaggons an. Ort: ein Gelände an der Düsseldorfer Herderstraße, nahe am damaligen Zoo. Zeit: 23. bis 29. September 1890. Alle Vorstellungen waren in Windeseile ausverkauft. Im Rahmen ihrer Europatourneen besuchte die gigantische Wild-West-Show aus den USA mehrfach auch deutsche Städte, darunter u. a. eben auch Düsseldorf. Und natürlich Berlin, wo Kaiser Wilhelm II. begeistert war, besonders von der berühmten Scharfschützin (siehe Frage Nr. 2). Wie war der Familienname des bejubelten Mega-Stars und Organizers der Veranstaltung? Er war einmal Pony-Express-Reiter gewesen, später Goldgräber, Armee-Scout und legendärer Büffeljäger. Seine Abschussrekorde brachten ihm übrigens seinen Spitznamen ein, der sein Markenzeichen wurde und der der Wild-West-Show, mit der er 30 Jahre durch Nordamerika und Europa tourte, ihren Namen gab. Der Erfinder des amerikanischen Show-Business schlechthin starb 1917.



► Die „Schlacht am Little Bighorn“ am 25. Juni 1876 in einer zeitgenössischen Darstellung. Es war die größte Niederlage der US-Armee in den Indianerkriegen. (Foto: Wikipedia)

Rätselgewinn ist diesmal der in dieser Ausgabe besprochene, rechtzeitig zum Lutherjahr erschienene historische Roman „Die Reformatorin von Köln“ von Bettina Lausen. Und es gibt auch wieder einen Trostpreis: das kurzweilige „Heine-ABC“ des Düsseldorfer Germanisten Christian Liedtke, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Heine-Instituts.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Stabsstelle Presse und Kommunikation.

Lösungen bis zum 31. August 2017 an: Stabsstelle Presse und Kommunikation, Gebäude 16.11,
E-Mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Rolf Willhardt

Zu den Einzelfragen, die diesmal natürlich alle mit dem „Wilden Westen“ zu tun haben. Weil es etwas kniffliger wird, sind die Fragen ausführlicher. Cineasten dürften indes kaum Schwierigkeiten haben: Alle Lebensgeschichten wurden bis heute mehrfach verfilmt.

1. Wie hieß der kommandierende General, der durch eigenmächtiges Vorrücken, Selbstüberschätzung und militärische Inkompetenz am 25. Juni 1876 der US-Armee die blamabelste und größte Niederlage in den Indianerkriegen beibrachte? Am „Little Bighorn River“ im heutigen Staat Montana schlugen 2.000 Lakota- und Dakota-Sioux, Arapaho und Cheyenne unter ihren Führern Sitting Bull und Crazy Horse das 7. US-Kavallerie Regiment vernichtend. Außer dem General selbst wurden alle Leichen verstümmelt und skalpiert. **1. Buchstabe des Nachnamens.**
2. Gesucht wird eine US-amerikanische Kunstschützin, die international mit der Wildwest-Show des Gesuchten bekannt wurde. In den USA ist sie eine nationale Ikone, der Prototyp des All-American Girl und der erste weibliche Superstar der US-Popkultur. Auf ihren Europa-Tourneen waren Königin Victoria, Oscar Wilde und der Zar von Russland ihre Bewunderer. Kaiser Wilhelm II. schoss sie, der Fama nach, eine Zigarette aus dem Mund. 1946 verewigte sie der Komponist Irving Berlin in seinem Musical „Annie get your gun“ (Ein Ohrwurm daraus ist der Song „There’s no business like show business“.) **1. Buchstabe des Nachnamens.**
3. Bob, Grat, Bill und Emmett waren vier Brüder, die durch Schießereien, Eisenbahn- und Banküberfälle zu einer der legendärsten Banden des Wilden Westens wurden. Bob und Grat wurden 1892 erschossen, Bill 1894. Emmet machte immerhin nach der Entlassung aus dem Gefängnis als „historischer Berater“ bei Hollywood-Filmen Karriere. Er starb 1937. Comic-Lesern sind die Brüder aus den Lucky-Luke-Heften des frankobelgischen Zeichners Maurice de Bévère als skurrile Tölpel-Truppe bekannt. **1. Buchstabe des Kriminal-Quartetts.**
4. Wie hieß der Revolverheld, Glücksspieler, Salonbesitzer und zwielichtige Marshall, der sich am 26. Oktober 1881 in dem Provinzkaff Tombstone („Grabstein“) in Arizona zusammen mit seinen Brüdern Moran, Viril und dem karten spielenden, tuberkulösen Zahnarzt „Doc Holliday“ mit vier Cowboys eine Schießerei lieferte („Gunfight at the O.K.-Corall“)? In 30 Sekunden fielen 30 Schüsse. Drei Cowboys waren tot: Und eine Legende geboren. Unser Gesuchter zog später nach Hollywood und machte dort die Bekanntschaft mit einem Nachwuchsschauspieler namens John Wayne, der, so Wayne, durch ihn sein Faible für das Western-Genre entdeckte. Er starb 1929. **2. Buchstabe des Vornamens.**

Nussige Fruchtschnitten



Diese nussigen Fruchtschnitten sind die perfekte Zwischenmahlzeit für unterwegs und fürs Büro.

Das Rezept stammt aus dem pffiffigen, originellen Büchlein „Nüsse und Kerne“ von Kathrin Ertl. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Haselnuss-Porridge zum Frühstück oder einem Kohlrabi-Apfelsalat mit Walnuss-Topping zum Mittagessen? Mandelpudding zum Nachschmecken und Pekannuss-Pie oder Macadamia-Torte zum Kaffee? Ein höchst inspirierendes Kochbrevier für Naschkatzen und Liebhaber gesunder Überraschungsküche.

R. W.

► Foto: Great Stock! © Jan Thorbecke Verlag Ostfildern



► Kathrin Ertl: „Nüsse und Kerne. Köstliche Rezepte mit Walnuss, Pistazie und Co.“, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2016, 72 Seiten mit zahlreichen Fotos, 12,99 Euro

Zutaten (für ca. 12 Stück)

200 g gemischte Nüsse, z. B. Mandeln, Walnüsse, Haselnüsse
 150 g getrocknete Feigen
 100 g entsteinte Datteln
 60 g Gojibeeren oder Cranberrys
 1 TL geriebene Schale von 1 unbehandelten Zitrone
 Gemischte Kerne und Samen, z. B. Sesam, Leinsamen, Kürbiskerne, Sonnenblumenkerne

Zubereitung:

Die Nüsse mit den Feigen, den Datteln und den Gojibeeren in einen Mixer geben und zerkleinern, bis eine dickliche Masse entstanden ist. Die Aprikosen grob hacken und mit der geriebenen Zitronenschale dazugeben. Nur kurz mixen, sodass die Aprikosen gut untergemischt sind, die Masse aber noch leicht stückig ist.

Eine Form (ca. 20 X 20 cm) mit Backpapier auslegen und die Masse hineinfüllen. Glatz streichen und mindestens 1 Stunde lang in den Kühlschrank stellen.

Anschließend in Riegel schneiden und nach Belieben mit Kernen und Samen bestreuen.

Zubereitungszeit: 20 Minuten

Wartezeit: mindestens 1 Stunde.

Rückkehr an die HHU: Christian Wolf ist neuer Finanzdezernent



▶ Christian Wolf (40) ist seit dem 1. April 2017 neuer Finanzdezernent der HHU. Er hat in Düsseldorf studiert und war früher schon im Forschungsmanagement der Universität tätig. (Foto: Lukas Piel)

Seit April 2017 ist Christian Wolf neuer Finanzdezernent der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU). Wolf wurde 1976 in Wuppertal geboren. Von 2001 bis 2006 studierte er an der HHU Sozialwissenschaften (Master-Abschluss). Nach kurzer Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sozialwissenschaftlichen Institut wechselte Wolf 2007 in die Zentrale Universitätsverwaltung und war dort im damaligen Forschungs- und Technologietransfer tätig, u. a.

im Organisationsteam des „Tags der Forschung“.

Weitere Stationen seines Berufsweges: das Forschungsmanagement der Universität Köln und – kurzfristig – ein Hamburger Unternehmen der IT-Branche. 2013 nahm Wolf eine Stelle als Verwaltungsleiter am Max-Planck-Institut für chemische Energiekonversion in Mülheim an, die er bis zu seinem Wechsel an die HHU innehatte.

Weshalb die Rückkehr an die HHU?

„Aus alter Verbundenheit und wegen der herausfordernden Aufgabe“, sagt er. Zudem kenne er die Verwaltung aus seiner Zeit im Forschungs- und Technologietransfer, „damals hatte ich jeweils eine halbe Stelle im Forschungsmanagement und eine halbe im Finanzdezernat. Ich habe unter anderem im Projekt der ‚Gründerhochschule‘ mitgearbeitet.“ Natürlich kennt – und schätzt – er noch viele Kolleginnen und Kollegen im Hause.

Seine Arbeitsziele?

Wolf: „Ich will die Hochschulleitung beim Segeln durch finanziell anspruchsvolle Zeiten unterstützen und guten Service für die Wissenschaft bieten.“ Er habe sich eine lange Liste mit Themen und Aufgaben geschrieben, die es abzuarbeiten gelte. Darauf an vor-

derer Stelle die Einführung der Personalkostenbudgetierung, hier ist er Projektleiter. Christian Wolf wohnt in Wülfrath, ist mit einer Rechtsanwältin verheiratet und hat zwei Söhne (sieben Monate, drei Jahre). Seine Hobbies? „Derzeit ausschließlich die Familie“, lacht er. Da komme er zu kaum etwas anderem.

Der HHU ist der neue Dezernent auch noch anderweitig verbunden: Er war Mitbegründer des Uni-Debattierclubs, ist Mitglied der Alumni-Vereinigung des Sozialwissenschaftlichen Instituts und hält immer noch losen Kontakt zu KommilitonenInnen und Lehrenden. Ebenfalls engagiert er sich an seiner alten Wuppertaler Gesamtschule, auch dort hat er einen Alumni-Verein ins Leben gerufen. Ehemalige Absolventen bieten dort Studien- und Berufsberatung aus ihrer eigenen Praxiserfahrung.

Red.

25-jähriges Dienstjubiläum:

- ▶ Andrzej Plasecki (ULB) am 01.02.2017
- ▶ Helmut Marzian (ZUV, Dezernat 6.2) am 03.03.2017
- ▶ Waldemar Seidel (Zentralwerkstatt Biologie) am 23.03.2017
- ▶ Dr. Guido Reiß (Institut für Anorganische Chemie und Strukturchemie) am 01.04.2017
- ▶ Birgit Tommes (Lehrstuhl Bioanorganische Chemie und Analytik) am 06.04.2017
- ▶ Claudia Mahr (Botanischer Garten) am 15.04.2017
- ▶ Elke Henze (Institut für Genetik) am 04.05.2017
- ▶ Brigitta Kuhn (ULB) am 04.05.2017
- ▶ Prof. Dr. Markus Stein (Institut für Klassische Philologie) am 16.06.2017

40-jähriges Dienstjubiläum:

- ▶ Marita Becker (ULB) am 12.04.2017

Verstorben

- ▶ Prof. i. R. Dr. Bernd Grabensee (Klinik für Nephrologie) am 13. 05. 2017 im Alter von 78 Jahren
- ▶ Prof. i. R. Dr. Wolfgang Behmenburg (Experimentalphysik) am 31. 05. 2017 im Alter von 83 Jahren

Prof. Dr. Christoph J. Börner: neuer Prorektor für Studienqualität und Personalmanagement

Vita

Prof. Dr. Christoph J. Börner

Christoph J. Börner, geboren 8. März 1964 in Köln, ist Betriebswirt und als Hochschullehrer seit 2002 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig. Christoph J. Börner studierte im Anschluss an eine Bankausbildung bei der damaligen Stadtsparkasse Köln an der Universität zu Köln von 1986 bis 1990 Betriebswirtschaftslehre. Anschließend promovierte (1994) und habilitierte (2000) er sich am „Seminar für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Bankbetriebslehre“ an der Universität zu Köln.

2000 wurde ihm die *Venia legendi* für Betriebswirtschaftslehre verliehen. Im Sommersemester 2001 nahm er eine Vertretungsprofessur an der Universität Mannheim und im Wintersemester 2001/2002 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wahr, wo er 2002 zum Universitätsprofessor ernannt wurde. Seitdem hat er in Düsseldorf den Lehrstuhl für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzdienstleistungen“ inne. Dort beschäftigt er sich in Forschung und Lehre mit Banken, Versicherungsunternehmen und anderen Finanzdienstleistern. Im Fokus steht dabei das Zusammenspiel von institutionellen Strukturen, geschäftspolitischen Strategien und regulatorischen Anforderungen.

Von 2005 bis 2007 war Christoph J. Börner Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Seit Januar 2012 ist Börner Wissenschaftlicher Geschäftsführer der Düsseldorf Business School. Er ist zudem Mitglied in verschiedenen Verbänden und Gremien, u. a. seit 2010 Mitglied im Börsenrat der Börse Düsseldorf.



► Wechsel im Rektorat: Zum 1. Oktober 2017 übernimmt Prof. Dr. Christoph J. Börner das Amt des Prorektors für Studienqualität und Personalmanagement.
(Foto: Studio Schmidt-Dominé)

Die Hochschulwahlversammlung hat am 20. Juni den Vorschlag der Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck angenommen und Prof. Dr. Christoph J. Börner zum Prorektor für Studienqualität und Personalmanagement der HHU gewählt. Prof. Börner hat seinen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Finanzdienstleistungen, in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Stefan Süß an und wird sich ab 1. Oktober 2017 im Rektorat um die Belange der Lehre und der Sicherung der Studienqualität kümmern sowie sich des Themas Personalmanagements annehmen.

Amtsvorgänger Prof. Dr. Stefan Süß steht aus familiären Gründen lediglich für eine halbe Amtszeit bis 30. September 2017 zur Verfügung und wird dann in enger Abstimmung mit dem Rektorat der HHU den Change-Prozess in der ULB weiterhin begleiten.

Mit der Wahl kann der Übergang des Amtes reibungslos erfolgen. Dem Rektorat der HHU werden ab 1. Oktober angehören: Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck, Kanzler Dr. Martin Goch, Prorektorin Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch sowie die Prorektoren Prof. Dr. Klaus Pfeffer, Prof. Dr. Peter Westhoff und Prof. Dr. Christoph J. Börner.

Carolin Grape

Die Folgen des Klimawandels sind groß. Seine Opfer klein.

Helfen Sie uns, Kinder auf die Veränderungen von morgen vorzubereiten.
Spendenkonto 300 000, BLZ 370 205 00, www.unicef.de



Für dich ist es ein Stich und 45 Minuten deiner Lebenszeit. Für jemand anderen kann es die Entscheidung zwischen Leben oder Sterben sein. Denn: Dein Blut bedeutet Leben. Nicht nur für dich. Durch eine Blutspende kannst du ein Leben retten. Oder mehrere. Das Blutspenden schadet dir nicht. Im Gegenteil: Regelmäßiges Blutspenden regt das Knochenmark zur Blutbildung an,

EIN STICH FÜR EIN LEBEN

Geh' Blut spenden!

so dass sich innerhalb kurzer Zeit die Blutzellen erneuern. Blut zu spenden, ist „Jogging für's Knochenmark“. Zwei Drittel der Menschen in Deutschland brauchen ein Mal im Leben eine Blutspende oder Produkte, die aus einer Blutspende gewonnen werden. Schau dich um. Es könnte jeden treffen. Auch dich. Deshalb: Heute noch informieren! Und morgen Blut spenden.

**Blutspendezentrale
Universitätsklinikum Düsseldorf**

Mehr Infos:

Telefon 0211 81-18575/Blutspendezentrale@med.uni-duesseldorf.de

...oder einfach vorbei kommen:

Mo + Mi 08.00–13.00 Uhr, Di + Do 07.00–19.00 Uhr und Fr 07.00–12.00 Uhr
Geb. 12.41 (Chirurgie, Erdgeschoß)

Hätten Sie's gewusst?

Auf ein Neues! Wieder gibt es auf dieser Seite einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum.

1. Wieviel Mittel gingen laut Bericht des Rektors Prof. Dr. Helmut Ruska über das Akademische Jahr 1967/68 durch die Tombola auf dem Universitätsball ein?
A) 1.000 DM
B) 5.000 DM
C) 15.000 DM
2. Für was wurden diese Mittel verwendet?
A) Für die Studentenwohnheime
B) Für ein Forschungsprojekt aus dem Bereich der Mathematik
C) Für die Literaturversorgung (Büchererwerb)
3. Hans-Dietrich Genscher, FDP-Politiker, Bundesinnenminister von 1969 bis 1994 und Außenminister der Bundesrepublik Deutschland von 1974 bis 1992, war vor einigen Jahren zu Gast in der HHU und hielt eine vielbeachtete Vorlesung mit enormer Medien- und Publikumsresonanz. In welchem Jahr und aus welchem Anlass?



Der ehemalige Bundesinnen- und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher erinnerte sich an die DDR-Flüchtlinge in der Prager Botschaft 1989: „Als die Nachricht vom sicheren Eintreffen des Zuges in Hof kam, hab ich zu meiner Frau gesagt: Jetzt trinken wir noch ein Gläschen.“
(Foto: Wilfried Meyer)

- A) Im Wintersemester 2015/2016 zur Ringvorlesung „Deutschland und die europäische Einigung“

- B) 2010 zur Auftaktveranstaltung der Ringvorlesung „Staat und Recht in Teilung und Einheit – 20 Jahre deutsche Wiedervereinigung“
C) Im Wintersemester 2013/2014 zur Ringvorlesung „Europa und Deutschland nach dem Ende des Kalten Krieges“

4. Aus Protest gegen die Verweigerung eines Heine-Denkmal in Düsseldorf 1893 errichtete der Düsseldorfer Kaufmann Robert Visser, der für eine französische Firma in Afrika tätig war, ein Heine-Denkmal im Urwald („Hier hat in einer dunklen Nacht/Ein deutscher Sänger Dein gedacht. / Den Wohlklang Deiner schönen Lieder/Gab hier des Urwalds Echo wider...“). Wo?
A) Die Frage ist ein Fake!
B) In der deutschen Kolonie Südwestafrika
C) Im Kongo

5. Wann wurde das Universitätsorchester gegründet?
A) 1988
B) 1965
C) 1990

6. Wieviel Betten hat das Universitätsklinikum?
A) 1.500
B) 1.100
C) 850

7. Wieviel Mahlzeiten produziert die Küche des Universitätsklinikums täglich für die Patienten?
A) 4.500
B) 1.500
C) 6.500

(Lösungen: 1 C; 2 A; 3 B; 4 C; 5 A; 6 B; 7 A)

Rolf Willhardt

► Impressum

Herausgeber:

Stabsstelle Presse und Kommunikation der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Anschrift e-mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de,
Victoria.Meinschaefer@hhu.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Layout und Satz: ADDON Technical Solutions GmbH, Düsseldorf
Anzeigen und Druck: Presse-Informations-Agentur,
Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 2.700

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.